

4?
III. 9. 6
Des frölichen



Rekdens

Fortsetzung und Beschluß
der Lustbarkeiten,
die zu Ehren

Se. Königl. Majestät
in Preußen, &c. &c.

und Dero
Gron = Prinken Königl.
Hoheit,

ben Deroselben Hohen Anwesenheit
daselbst vollbracht worden.

Benebst den prächtigen Illuminationen mit allen übrigen
merkwürdigen Umständen ausführlich beschrieben.

Daselbst gedruckt 1728.

11

des Königs

Magister



1012640

Dr. Johann Baptist

in Wien

Stamm-Verzeichnis

1788

des kaiserlichen Hofes

in Wien

Verzeichnis der kaiserlichen Hofbibliothek

Verzeichnis der kaiserlichen Hofbibliothek



I.

Donnerstags den 5ten Febr. Heute Vormittags beliebten Se. Königl. Majest. von Preussen in Begleitung Sr. Königl. Hoheit des Cron Prinzens von Pohlen, in den Plautischen so genannten Grund zu fahren, und das dortige Berghaus benebst andern curiosis zu besehen. Bey Dero Retour speiseten Sie bey Sr. Excell. dem Hrn. Geheimbden Rath von Lohß, nach aufgehobener Taffel aber gefiel es Sr. Königl. Maj. von Preussen sich auf die Kreuz-Gasse in der so genannten Fr. Mutter Haus zu verfügen, und die unter Direction Monf. Sylvesters stehende Mahler und Bildhauer Academie in Hohen Augenschein zu nehmen. Sobald Se. Maj. alda angelanget, wurden Sie von gedachtem Herrn Sylvestern als Königl. Poln. Ober-Hoff-Mahlern und Directore der Königl. Mahler- und Bildhauer Academie, mit aller unterthänigster Submission benevontiret, und so gleich in dessen Zimmer eingeführet, alwo Sie sogleich die Mad. Wernerin mit unterschiedenen Zeichnungen die ihigen Festivitäten betreffend, beschäfftiget gefunden, welches alles Se. Königl. Maj. als was apartes gar besonders admiriret. Darauf begaben sich Se. Maj. in ein anderes Zimmer, alwo die Madam. Sylvestern mit Copirung eines Königl. Portraits in Lebens Grösse occupiret war, und nachdem Sie die besondere Fertigkeit und Geschicklichkeit derselben approbiret, beliebten Se. Königl. Majest. auch der Mademois. Sylvestre künstliche Mahlerenen in Oel und trockenen Farben nebst andern schönen accuraten Zeichnungen in hohen Augenschein zu nehmen, und bezeugten über die habile Geschicklichkeit dieser Künstlerinnen ein besonders Contentement. Darauf wurden Se. Königl. Majest. von gedachtem Herrn Directore der Königl.

Academie in die zu diesen academischen Übungen adaptirte Zimmer geführt, alwo in dem erstern eine Groupe von zwey weiblichen Modellen, in dem andern aber von zwey männlichen Modellen aufgestellt waren. Se. Maj. beliebten sich alhier eine kleine Zeit zu arretiren, thäten unterschiedene Fr. gen, observirten auch gar genau, wie die von denen Academikern gefertigte Zeichnungen durch den Directorem der Königl. Academie auf das accurateste corrigiret wurden. Endlich verliessen Sie gedachte Academie, und erhuben Sich in die Französische Comödie, womit Sie diesen Tag beschloffen.

Freutags den 6. Febr. Heute divertirte sich der Hoff auf der Ostrawiesen mit einem Bogelschieffen, worbey auf Königl. hohen Befehl die Bauern ihren gewöhnlichen Aufzug bey erlaubten Bauer-Lustbarkeiten halten musten. Ein gewisser deutscher Poët hat hierüber seine theils seriöse, theils scherzhafte Gedanken carminice eröffnet, welches dem gütigen Leser unten communiciren werde.

Sonnabends den 7. Febr. Hier ist von besondern Divertissements nichts weiter passiret, als daß in dem Königl. Hoff-Schieß-Hause abermahl 2. Vögel abgeschossen, und der voriges Tages aufgesetzte Kletter-Baum von einem Bauer-Knechte erstiegen worden, welchem alle darauf gesetzte Belohnung zu Theil worden.

Sonntags den 8. Febr. Diesen Abend war auf der Königl. Stall-Bahne bey viel tausend angezündeten Lampen ein Nachrennen, zu welchem die Renner en Masque vom Schlosse in den Stall zogen. Es waren derer selber 2. Esquadrillen / jede bestand außer seinem Chef aus 12. Mittern. Die eine Esquadrille erschien in Ungarischem Habit, hatte zum Chef Jhro Königl. Hoheit unsern Durchl. Cron-Prinzen. Die andere Esquadrille präsentirte sich im Türkischen Habite, hatte zu ihrem Chef Jhro Durchl. den Herzog von Weissenfels. Oben waren allerhand kostbare Præmia aufgesetzt, welche unter frölichem Zuruff derer Trompeten und Pauken den Victoribus überreicht und ausgetheilet wurden. Hier kan nicht unterlassen der kostbaren Illumination bey diesem höchst solennen Nacht-Rennen mit ganz wenigem zu gedenken: Es präsentirte sich in der Mitte der Reit-Bahne, über denen zwey erhabenen messingnen Pyramiden der hohe Name Sr. Königl. Maj. des Königs von Preussen, Friedrich Wilhelm, auf einer versilberten grossen Taffel, oben darüber sahe man viel Lampen von unterschiedener Grösse, in deren Grund bald grünes, bald röthliches Wasser gegossen war, diese wechselsweise gesetzten Lampen gaben nach ihren vermischten Farben einen solchen Glanz von sich, nicht

nicht anders, als wären es gewisse Arten Edel-Gesteine, welche alle zusammen überhaupt die Forme einer Königl. Crone präsentireten. Nachdem sich nun dieses Nacht-Nennen geendiget, so gieng Abends nach 8. Uhr der Zug en Masque aus der Reit-Bahne über den Juden-Hoff durch die Spor- und Schloß-Gasse, über den Alten Markt durch die Kreuz-Gasse und Moritz-Strasse bis in die Pirnische Gasse / in das ehemahlige Flemmingsche Palais, allwo die Hohen Herrschafften nebst allen Cavalliers und Dames soupirten. Den ersten Zug, so aus Ungarn bestund, führten wie oben gedacht, Se. Königl. Hoheit, der Cron-Prinz von Pohlen. Den andern Jhro Durchl. der Herzog von Weissenfels, als Chef von der Türckischen Bande. Diesen folgten beyde Friedens-Könige in einem Wagen, in welchem Jhro Maj. der König von Preussen zur rechten, Jhro Königl. Maj. von Pohlen aber zur linken Hand saßen. Selbigen fuhren Jhro Hoh. die Cron-Prinzessin, und Fürstin von Weissenfels nach, welchen die andern Cavalliers und Dames in schöner Ordnung nachfolgeten. 48. Soldaten in Römischen so genannten Feuer-Habit verkleidet, trugen, nachdem sie in 3. unterschiedene Ordnungen, jede zu 24. vertheilet waren, die Fackeln, den Platz, wodurch der Zug gehen sollte, außer der angestellten prächtigen Illumination noch mehr zu erleuchten. Die Illumination selbst, nebst allen in denen Fenstern befindlich gewesen curieuxen Emblematicibus Präsentationibus und Devisen habe zu Ende dieser meiner Magnalium Dresdensium dem erfreuten Leser mitzutheilen nicht ermangeln wollen.

Montags den 9. Febr. Heute wurde bey Hofe eine lustige Bauer-Wirthschafft gehalten. Der Wirth, waren Se. Königl. Maj. von Pohlen, die Wirthin, Jhro Durchl. die Fürstin von Theschen. Die Hohen Gäste bestunden aus 4. auf unterschiedene Art proprement gekleideten Banden, nemlich Französische Bauren, Norwegern, Bergleuten, und Italienischen Comödianten. Die Hohen Chefs waren Se. Königl. Hoheit, der Cron-Prinz von Pohlen, Jhro Durchl. der Herzog von Weissenfels, Se. Excell. der Hr. General-Feld Marschall Flemming, und der Hr. Graff Roudowsky. Das Wirthshaus wurd zum Weissen Adler genannt: bey dem Eingang des grünen Thores unter dem Schloß-Thurme sahe man ein Schild oder Wirthschaffts-Zeichen aufgestellt, da denn unter einer inventiosen und lustigen Einfassung folgende wohlausgesonnene Verse sich lesen ließen:

Zum weissen Adler heißt die Schencke /
Ihr Gäste / stellt euch zeitlich ein,

Es kan kein besser Gastwirth seyn,
 Er öffnet Keller, Büch und Schränke/
 Und giebt umsonst Kost und Geträncke/
 Singt, tanzt, spielt, eßt, schenckt ein/ trinckt aus,
 Nur lasset den Verdruß zu Hauß!

Ein gewisser Künstler, Namens *Verrieh*/ auf der kleinen Fischer-Gasse wohnend, hat alle diese 4. Banden von Krost-Mehl recht wohl proportionirt, und mit gehörigen Farben illuminiret, mit geschickter Hand gefertigt, welche auf gewisse Postemente gestellet, bey Tiseln in schöner Ordnung vor jedes Membrum jeglicher Bande aufgesetzt worden. Nachdem diese Wirthschaft bey magnifiquen Tractamente, und gar besonderem Vergnügen aller Hohen Anwesenden beschloßen, sind die Tiseln denen Anwesenden sämtlich Preiß gegeben worden.

Dienstags den 10ten Febr. Heute war bey Hofe grosse Opera, nach dessen Endigung aber im Opern-Hause ein recht propres Tractament, wormit das Carneval vor diesesmahl beschloßen, hingegenheil zur Abreise Sr. Königl. Majest. von Preußen alle nöthige Anstalten gemacht worden.

Mittewochs den 11. Febr. Dieses war derjenige betrübte Tag, an welchem die Königl. Residenz-Stadt Dresden Ihre zwey Hohen Gäste, nebst Dero Svite unter viel tausend Glückwünschungen von hinnen abreisen sahe. Der March geschah gegen halb 10. Uhr, da sich denn Ihre Königl. Majest. von Preußen, nebst Dero Cron-Prinzens Königl. Heheit, und bey Sich habendem Comitatz, in accompagnirung des Pöhl. Cron-Prinzens Königl. Heheit, verschiedenen Fürsten und fürnehmen Stands-Personen nach dem Schloß Moritzburg unter dreymahliher Losbrennung derer Canons/ welche guten Theils scharff geladen waren, erhuben, woselbst Sie auch diesen ganzen Tag/ und guten Theil der Nacht höchst vergnüglich zugebracht, biß Sie des andern Morgens in aller Frühe Ihre Reise fernerweit über Wittenberg, nach Dero Residenz-Stadt Berlin prosequiret. Sr. Königl. Majest. von Pöhlen beliebten heute in aller Frühe gegen 7. Uhr, in Begleitung unterschiedener Magnaten voran zu gehen, und allda nach Dero Königl. Sorgfalt alles zu veranstalten, was zu Bewirthung so hoher Gäste vor nöthig zu seyn erachtet wurde. Und damit dieser Abschied desto solenner seyn möchte, so wurden des Tags zuvor unterschiedene Canons, nebst 40. Artilleristen, ic. 300. Mann von der in Garnison stehenden Infanterie nacher Moritzburg voran spediret, welche bey Gesundheit trincken feuern, und den Schluß von allen Hohen Ehren und Freudens-Bezeugungen machen mußten. Man hat als

als etwas besonders remarquirt, daß Se. Königl. Majest. von Preussen/ als Sie bey Ihrer Abreise außserhalb der Stadt gekommen, Sich noch einmahl im Wagen umgewendet/ Ihre Hand geküßet, und solchen Kuß der Königl. Stadt Dresden mit diesen Worten zugeschiedt: Gott behüte dich Dresden! Die Königl. Stadt Dresden aber wolte mit Canon-Schießen, welches si h auf eine gute halbe Stunde verzog, die Reisenden gleichsam begleiten, und Ihnen in denen Lüfften ein frohes Vivat zuruffen: Nun

Der HERR wolle seinem Engel über diesen Gesalbten des HERN, und dessen Durchl. Cron Prinzen befeh'en, daß er Sie behüte auf allen Ihren Wegen, und Sie Ihren Fuß nicht an einen Stein stoßen. Dieses wünschen mit einem Munde alle getreue Sachsen!

Poetischer Sinfall

Über das

SOLENNE Vogel = Schiessen,

Und die darbey gehaltenen

Bauer = Lustbarkeiten.

Durch

S - - Land.

Den 6. Febr. 1728.

Courage! rüßet euch ihr muntern Bogen-Schützen,
Den Vogel sehet ihr auf jener hohen Spizen,
Er ist zwar angepflöck, doch, ein geschickter Schuß
Macht, daß er alsobald herunter purzeln muß.
Legt an, drückt munter los/ daß Kumpff und Flügel spalten,
Ich weiß, das arme Thier wird mause-stille halten,
Er gibt sich willig dar, er weicht und wandet nicht,
Ob ein erhitzter Bolt ihm Hals und Beine bricht.
Nur brave Holz gemacht, die Sünden sind zu brouchen/
Man kan zur Noth darbey ein Pfeiffgen Toback schmauchen,

Ziel

Viel Holz, viel baares Geld, man zahlet nach dem Loth,
 Denn, gar umsonst, das ist und bleibt der bitter Tod.
 Rein Hühachen scharrt umsonst, es will sein Körnchen finden,
 Und wenn Belohnungen nicht bey Bemühung stünden,
 So liesse mancher sichs nicht angelegen seyn:
 Denn, stellet sich auch nur ein klein Gewinstchen ein,
 So kriegt man neue Lust das Werck hinaus zu führen,
 (Ein jeder wird es selbst an sich am besten spühren:)
 Jedoch, die Ehre bleibt der allerbeste Lohn,
 Besetzt, du hättest auch sonst weiter nichts darvon.
 Wohlan demnach herbey! Wer eins beliebt zu wagen,
 Man wird nach kurzer Zeit von grossen Ehren sagen,
 Begehret diesen Tag, es ist ein Vogel-Fest,
 Das uns Augusti Huld vergnüglich fernern läst.
 Der abgeschosne Nest macht einen Vogel-König,
 Man gratuliret ihm/ und dieses zwar nicht wenig,
 Wohldem, der es so weit durch Glück und Kunst gebracht,
 Das ein gemahltes Holz ihn gar zum König macht.
 Das Exercitium war schon bey denen Alten,
 Man liess die Jugend oft ein Vogel-Schiessen halten,
 Denn, dieses machte sie zur Jägeren geschickt,
 Des Krieges Contrefait ward auch mit eingedrückt.
 Das älteste Geschos sind Rüstungen gewesen,
 (Du wollest zum Beweis die Bücher Moses lesen.)
 Ehlte jener Wendeman, der Esau, auf die Jagd,
 So hört man, daß er gleich nach seinem Bogen fragt.
 Trug nicht Diana nebst dem Köcher Pfeil und Bogen,
 Wenn sie ins freye Feld zu würgen ausgezogen?
 Ihr folgte hinten nach ein ganzes Hunde-Heer,
 Sie brauchte weiter nichts zu ihrem Jagen mehr.
 Es rühmt das Alterthum die tapffern Bogen-Schützen,
 Im Kriege sahe man was Pfeil und Bogen nügen,
 Der Türck und Tartar liebt dergleichen Waffen auch,
 Denn Pfeil und Bogen sind annoch bey ihnen Brauch.
 Und wenn Hans Schwarz, der Mönch, nicht in die Welt gekommen,
 Aus dessen schwarzer Hand wir Pulver hergenommen/
 So würden wir vielleicht noch Bogen Schützen seyn,
 Denn, Schwerdt und Bogen war im Kriege ganz gemein.

Ist, da der Kohlen-Staub zu Schaden ausgeflogen,
 Und diese schwarze Kunst das Erden-Rund durchzogen,
 Ist keine Bestung mehr auf dieser Unter-Welt,
 Die man, wie ehemahls, unüberwindlich hält.
 Jedoch, was will ich mich mit todten Mönchen schlagen?
 Mir gibt diß Vogel-Fest Gelegenheit zu sagen/
 Daß diese Lustbarkeit erlaubt und erbar sey,
 Mir stimmt in diesem Fall ein jeder willig bey.
 Und, ist es anders recht, wie die Gelehrten streiten,
 So stammet diese Kunst, den Bogen zubereiten,
 Von Thubal-Kain her: Ich halte das vor wahr,
 Weil seine Hand geschickt in Erzt und Eisen war.
 Indessen ist es noch biß dato Mode blieben,
 Daß junge Leuthe sich mit Vogel-Schiessen üben,
 Die Alten haben es bedächtig aufgebracht,
 Wir Jungen haben es manierlich raß gemacht.
 Ich rühme sonderlich das edle Vogel-Schiessen,
 Hier soll ein Ehren-Lob aus meiner Feder fließen,
 Ihr Herren Schützen nehmt ein stilles Opfer hin,
 Wiewohl ich kein Poët und auch kein Schütze bin.
 Man frage nur das Buch der abgelebten Zeiten,
 Wo sich ein Ueberfluß von alten Seltenheiten
 Zu unser Nachricht zeigt: Mir stimmt dasselbe bey,
 Daß Vogel-Schiessen nicht die neuste Übung sey.
 Ich rede nicht von Rom, auch nicht von denen Griechen/
 Denn diese hat der Tod vorlängst hinweg gestrichen,
 Sie übeten sich auch auf unterschiedre Art,
 Und haben in der That gar keine Müß gespart,
 Dasjenige zu thun, was sie zu Krieges-Sachen
 Nach andrer Völker Art capable kunte machen.
 Das Ringen war bekant, der Wett Lauff auch darbey,
 Doch, daß im Kriege man nur nicht der erste sey.
 Ich schreibe hier zum Ruhm vor alle Vogen-Schützen,
 Mich wird in diesem Fall die Wahrheit unterstützen/
 Ich brauche zum Beweis kein fernres Zeugniß mehr,
 Denn diese Freyheit stammt von alten Ränfern her.
 Man hat Diplomata von Ränfern subscribiret,
 Wie jedes Raths-Archiv dergleichen Schrifften führet,

Ein jeder Landes-Fürst erlaubet einen Tag,
 Daß man sein Vögelchen herunter schießen mag.
 Dergleichen finden wir in allen teutschen Bräuken,
 Was anbelangt die Zeit, geschicht es in dem Lenzen,
 Weil Phoebus insgemein aus hellen Augen lacht,
 Und diese Fröligkeit weit angenehmer macht.
 Oft haben Fürsten selbst dergleichen Lust genossen,
 Und mit der Bürgerschaft den Vogel abgeschossen,
 Ja sind sie in Person nicht allezeit darben,
 Wird einer deputirt, der an der Stelle sey.
 Man sahe offermahls auch Prinz und Prinzekinnen
 Bey dieser Lust vergnügt: Sie suchten was hierinnen
 Das Ihrer Artigkeit recht convenable war,
 Und dieses trieben Sie zuweilen alle Jahr.
 Hof, Dames, Cavalliers nach Würden, Stand und Orden
 Sind bey dergleichen Lust zum öfftern König worden,
 Sie haben solches sich vor einen Ruhm geacht,
 Und einen Königs, Schmauß recht propre ausgedacht.
 Ja, daß dergleichen Fest in seiner Ordnung bleibe,
 (Hierzu gehöret auch das Schiessen nach der Scheibe:)
 So schenckt der Landes-Herr zuweilen etwas Geld,
 Weil er dergleichen Lust vor schön und löblich hält.
 Und daß man nicht zu sehr ins Königs Beutel haufe,
 Kommt oft von Hofe aus ein Wild zum Königs-Schmause/
 Zuweilen gutes Bier, ein Faß charmanter Wein,
 Ey, ey, wer wolte nicht ein Vogen-Schüze seyn!
 Wer endlich König wird, der darff sein Bier abbrauen,
 Und dieses Steuer-frey: Hier läst sich deutlich schauen,
 Wie daß, (mir stimmt gewiß vielleicht ein jeder bey)
 Ein Vogel-König nicht so gar was schlechtes sey.
 Was Fürsten wohl gefällt, das darff nicht straffbar heißen,
 Dieweil Sie Gottes Bild an Ihrer Heheit weisen,
 Sie sehen herglichs gern, wenn der, so unterthan,
 Doch ohne Sünde sich zuweilen freuen kan.
 Dergleichen reine Lust ist auch das Vogel-Schiessen,
 Ein jeder Schüze wird mirs frey gestehen müssen,
 Daß er nicht zum Profit dergleichen Lust gesucht,
 Denn, was nach Wucher schmeckt, ist unrecht und verflucht.

Gesetzt, du fändest dich auch bey dem Königs-Schmause,
 (Wenn ich ein Schütze wär' ich bliebe nicht zu Hause:)
 Ist dir ein Erundt erlaubt, auch wohl zur Frölichkeit
 Denn/ alles in der Welt hat seine Maas und Zeit.
 Nicht wird auf jeden Tag der Vogel abgeschossen,
 Denn/ risse dieses ein, so gäb' es keine Vossen,
 Das, was man täglich hat, wird insgemein veracht,
 Und nach Verfluß der Zeit fast gar nichts drauß gemacht.

Hochwerthe Schützen-Zunft

Dieweil sichs fügen müssen,

Das man bysammen ist den Vogel abzuschiesßen,
 Hat meine Poësie sichs auch zu Nutz gemacht,
 Und was vor Augen liegt, in Eyl zu Marckte bracht.
 Ist seh' ich Sie im Geist nach schöner Ordnung stehen,
 Wie Ihre Augen hin nach jenem Vogel gehen,
 Der an der Stange sitz in bunter Galla zeigt,
 Wohin nach kurzer Zeit der schnelle Bolzen steigt.
 Der eine nimmt den Schwanz schon allbereit zu Augen,
 Von diesem wird das Holz gut zum Gewichte taugen,
 Der andre wehlt den Kopff, den Schnabel oder Rumpff,
 Doch, dieser letzte macht die besten Bolzen stumpff.
 Der dritte choisirt sich zum Plaisir die Krone,
 Er weiß, daß insgemein dieselbe redlich lohne,
 Ja, wer zu allererst das Corpus spalten kan,
 Den nennet man mit Recht der Schützen Ober-Mann.
 Und fällt das erste mahl der angeplöckte Plunder
 Von dieser Spaltung nicht so gleich zur Erden runter,
 So kommt der andere, und gibt ihm einen Stoß,
 Dann löst der Vogel sich von seiner Schraube loß:
 Und kommt der dritte Bolz durch dünne Luft gestiegen,
 So gleich muß er gestreckt vor dem Gerüste liegen,
 Man höret die Music, man rufft den König aus,
 Man präpariret sich auf einen Königs-Schmauß.
 Dann heisß: Vivat! es leb' der neue Vogel-König!
 Er trinck ein ganzes Glas, ein halbes ist zu wenig,
 Denn alle Tage kan man doch nicht König seyn,
 Allons, à la Sante, ein Römer Mosler-Wein!

Es müsse FRIDERICH, der grosse König, leben,
 Bey dessen Regiment wir stets auf Rosen schweben/
 Es lebe FRIDERICH, der muntre Königs-Sohn,
 Der Höchste baue Ihm auch einen Königs-Thron!
 Die Väter dieser Stadt, die an dem Ruder sitzen,
 Die wolke Gottes Hand mit Wohlsehn unterstützen,
 Es ströhme obenher beperlte Segens-Kraft,
 Auf Wittkindens Stadt, und ganze Bürgerschaft.

Scherzhafftes Knüttel-Quodlibet

Über die angefallten

Bauer = Lustbarkeiten.

Ihr Bauern, kommt zur Lustbarkeit,
 Hans, Merten, Peter, wer ihr seyd,
 Man thut euch mit Bedacht verschreiben,
 Drum darff auch keiner aussen bleiben.
 Bringt eure Klunters mit zum Tanz,
 Trinckt, weil im Faß der Boden gang.
 Es brauchet hie nicht Complimente,
 Und dieß sey das Lied vom Ende.
 Ihr Bauer-Pursche allzumahl
 Samt euren Breten an der Zahl,
 Ihr solt euch heute lustig machen,
 Das sind gewiß recht schöne Sachen.
 Hier steht ein Baum vor hellen Augen,
 Der soll euch zum Vergnügen taugen,
 Der Baum ist glatt und abgeschelt,
 So, daß man nicht ein Nestchen zählet.
 Je, och wer brave klettern kan,
 Bleibt unter euch ein Ehren-Mann.
 Und gehts auch über Strümpff und Hosen,
 Bringt die Gedult doch Zucker-Rosen.,
 Ey! seht wie hier die Bänder stimmern
 Und Marten ins Gesicht schimmern,
 Nie hätte Urfel Hosen art,
 Sie stiege selbst den Baum hinan.
 Hier bammeln ja von in- und außen
 Spornagel-neue weiße Krausen,
 Der Baum ist zwar mit Del beschmiert,
 Der auch zu reicher Beute führt,

Seht wie man euch herum vexirt!
 Jedoch ihr wißt nach Fuhrmanns-Brauch
 Wer wacker schmierz, der fährt auch.
 Dort hängt vor euch ein rundes Dingel,
 Das ist ein glatt gedrehtes Ringel,
 Hier sollt ihr euer Heyl probiren,
 Ihr müßt es mit der Latte rühren,
 Doch wollet ihr das Ding erschnappen,
 Muß Plumpe = Hecht nicht darneben tap-
 pen.
 Courage! waget einen Stoß.
 Das Ding geht wie der Beyer loß,
 Vielleicht kan Peter oder Steffen
 Das runde Loch am besten treffen.
 Will euch das Ding gefährlich scheinen,
 Dürfft ihr bey Leibe doch nicht greinen,
 Gesezt, daß auch die Latte bricht,
 So kostets doch das Leben nicht.
 Ja mußt du ohne Sattel reiten,
 Hat dieses nicht viel zu bedeuten,
 Du kanst das Reit-Zeug menagiren,
 Das Hinter-Castell präserviren.
 Die Præmia sind alle gut,
 Der Fehler bleibt ein XV. Hut,
 Der Treffer haschet schönen Lohn,
 Siebt auch der Brete was darvon.
 Rühre dich des Bauers Flegel an,
 Glaubts nicht, daß er dir schaden kan!

Er ist mit Wolle rings umher,
 Starck ausgestopft die Kreuz die Queer.
 Hier hängt ein Gänßgen an der Leine,
 Wenn du sie kriegst, so ist sie deine,
 Der abgewürgte Gänse-Hals
 In Sals gelegt, schmeckt ebenfalls.
 Und macht dich auch das Wasser-Faß
 Von oben her wie Stockfisch naß,
 So kriegst du doch etwas zur Deute,
 Nur lehre dich recht nach der Seite,
 So wird die Fluth vorüber streichen,
 Dann laufft du hinterm Steffen geigen.
 Geseht, man siehet von der Währe,
 Als welches gar kein Wunder wäre,
 So ruffe, stehe blind er Schimmel!
 Denn unter dir liegt noch ein Limmel
 Ach! nimm den armen Ritter an,
 Der ohne Pferd nicht reiten kan.
 Dort steht ein artig Bauer-Wickgen,
 Die heist mit ihrem Nahmen Fikgen.
 Ein Kränzchen ziert das dicke Kärgen,
 Und dieses hascht das Bauer-Mädgen.

S Jedoch, sie nehme sich in Acht,
 Ihr ist das Wass. r zugebracht,
 Es macht den ganzen Kittel naß,
 Und dieses ist ein rechter Spas.
 Man wird euch proprement tractiren,
 Und recht vergnügt zur Mahlzeit führen,
 Hier sollet ihr wie Fürsten speisen,
 Und dreisse in die Braten beissen.
 Hernach wird man zu Tange geigen,
 Ronda di nellula aufstreichen,
 Doch monagirt euch bey dem Tanz,
 Und schonet Gretens Ehren-Kranz.
 Ihr Mädgen halt euch stinck und nette,
 Doch geht mit Hansken nicht zu Bette.
 Die Obrigkeit will dieses nicht,
 Weils eurer Ehre widerspricht.
 Ihr müßt bey Trinken, Lust und Essen
 Der Erbarkeit doch nicht vergessen.
 Und gehet ihr zuletzt nach Haus,
 So schreyet noch ein Vivat aus!
 Es müsse Sachsens Vater loben,
 Und unverrückt auf Rosen schweben!

Zwey grosse Lichter,
 Nebst Ihren Hell-leuchtenden Sternen,
 Welche
 Bey Hoher Gegenwart

Beider Könige

Auch Dero Beyden

Tron-Bringen

Königlichen Hoheiten

Hey einer prächtigen

ILLUMINATION

An der Feste des Regenten-Himmels Unsers Großmächtigsten AUGUSTI,
 den 8. Febr. 1728. unter vielen tausend brennenden Fackeln, Lampen und Lichtern, als
 Flammen unauslöschlicher Liebe, sich präsentireten, anzuschauen sind, hat mit
 denen Vorstellungen und Devilen dem Druck überlassen Irenophäus.

Hochgeehrter Leser!

Diesden, die Residenz unsers unvergleichlichen Königes, ist der gesammelte Schau-Platz der gangen Welt, nach welchem nicht allein die Hohen Häupter des gesammten Römischen Reiches, sondern auch andere Potentaten ausser demselben, wegen der Gegenwart Thro Majestät des Königes in Preußen, und Dero Cron-Prinzen Königl. Hoheit, ihre Augen richten, und die unbeschreiblich schönen Vorstellungen bey fortwährender Assemblies gleichsam nur durch ein Perspectiv von ferne erblicken, oder in denen öffentlichen Zeitungen doch sehr unvollkommen lesen. Hat Cardanus recht gehört, so soll zu Pavia ein so fürtreffliches Echo seyn, welches ganz ausgesprochene Worte 30. mahl wiederhohle, und in einer vernehmalichen Ordnung, wie sie gesprochen, mit dem lieblichsten Klange wiedergebe. Ich irre nicht, wenn ich sage, daß die bißh rigen Lustbarkeiten, welche die unergründliche Klugheit unseres Großmächtigsten Augusti vorstellig gemachet, 30. mahl, das ist zu wenig, sondern wohl 30000. mahl ausgesprochen, und wiederhohlet worden. Wie? Großmächtigster Auguste, theilet Gott seine Herrschafft gleichsam mit dir? Ubergiebet die gütige Hand des Schöpfers das Verzeichniß derer Jahreszeiten, Monathe und Tage nur nach Deinem Belieben, zu was vor einem Divercissement Du selbige nur immermehr anwenden willst? Muß der kalte Winter durch die hellstrahlenden Lampen und Lichter warm, und die sonst entlaubten Bäume bey Dir grün seyn? Ach ja!

Glückseligster Auguste!

By Dir frieren die Leute nicht, denn Deine Gnade erwärmet sie: An Dir siehet sich das Auge nimmer satt, denn Du bist ihre unendliche Augen-Lust. Die von der Welt wenig gesehene Fürtrefflichkeit des Abgrundes Deines Verstandes und Klugheit ziehen so viel tausend Persohnen aus andern Ländern zu Dir, daß sich auch die begierigen Augen derer Fremdden und Einheimischen bey denen täglichen Veränderungen nicht satt sehen können. Darüber wundere ich mich nun gar nicht mehr / daß die kluge Araberin eine so weite Reise über sich genommen, den damahligen König Salomon in seiner Weißheit und Herrlichkeit zu betrachten: Aber darüber wundere ich mich, daß so viele Fremdde, auch theils hohe Persohnen kommen Dich zu grüssen, Deine schöne Ordnungen anzuschauen, und davon ein Exempel zu nehmen, und durch das bloße Anschauen werden alle Gemüther gewonnen, und

und in tieffste Verwunderung gesehet. Die Majestät derer Hohen in der Welt, siehet man in dem allervollkommensten Glanze Deiner Person; Doch Gnade und Freundlichkeit spielet aus Deinen Augen: Du bist die Gerechtigkeit, und die Barmherzigkeit spricht bey Dir die nöthigen Urtheile. In dem Meere liegen viel Geld Körner und edele Perlen: Aus dem Reiche des grossen Moguls kommen die Diamanten und andere Edelgesteine, von diesen und andern dergleichen raren Sachen hast Du eine grosse Schatz Kammer voll, es soll aber aus Geringschätzung nur das Grüne Gewölbe heissen, dergleichen bey keinem Potentaten in der Welt zu finden. O der niedrigen Demuth bey der Majestät unseres Allertheuersten Königes. Vornehmlich aber bewundert man bey der hohen Gegenwart Ihro Maj. des Königes in Preussen, und Dero Cron-Pringen Königl. Hoheiten, die vielen sehens- und wunderns-würdigen Vorstellungen, an Ritter-Spielen, Fuß-Tourniren, Kampff-Tagen, Ringel-Kennen, am Tage und Abends derer Redouten zu geschweigen, welche zu Dresden über einen ganzen Monath zu sehen gewesen. Unter diesen Aufführungen ist die am 2ten Februar. in denen vornehmsten Strassen und Gassen dieser Residenz vorgestellte Illumination, eines derer vornehmsten Stücke mit gewesen, indem, da bey andern angestellten Lustbarkeiten bey Hofe, oder in denen Palästen derer Grossen, nicht soaleich iederman frey admittiret worden: Hierbey aber iederman Alte und Junge, Reiche und Arme, Bürger und Bauern, frey und ohne Entgeld zusehen konten, daher auch die Freuden-Bezeugungen ungemeyn groß waren, und die Vorstellung desselben zum Andencken des erneurten und geschlossenen Friedens-Bundes, Derer beyden Friedens-Könige, und Dero beyden Friedens-Pringen als Königlichen Erben, kürglich entworffen, und beygehalten werden sollen.

Dresdnische Illumination.

Ster denjenigen Gebäuden, welche bey angestellter Illumination der Höhe und Schönheit nach besonders mit in die Augen fielen, war der Kreuz-Thurm eines von denen allervornehmsten. E. E. Rath ließ es daran, was zur Verherrlichung dieser Illumination nöthig war, in keinem Stücke seines Orts ermangeln, zu dem Ende wurden so viel Lampen auf selbigen geschaffet, daß nicht allein der untere und obere Gang an denen hierzu verfertigten Stellagen, sondern auch alle Schall-Löcher, bis unter dem Knopff des Thürnis mit solchen Lichtern auf allen vier Seiten

Seiten ausgezieret waren, welches die in der Nähe wohnenden Land-Leute mit besonderem Vergnügen auch ihres Orts ansehen können. Unter währendem Zuge hörte man auf diesem Thurme anfänglich eine Instrumental-Music mit Trompeten und Pauken, nachgehends auch eine vocal-Music, unter der Direction des Herrn Reinholts, welche in folgender Lateinischen Oda vorgestellt wurde:

Gaude Dresda,
Plaude Dresda &c.

An dem Rathhause selbstem aber, präsentirte sich in der Mitte desselben eine Pyramide 3. Ellen hoch, auf dem Fusse derselben waren See-Fische und Schiffe zu sehen/ in der Mitte dieser Pyramide sahe man Menschen, imgleichen Wild, in einem Walde herum wandern, über diesen brannten 4. Lampen, welches alles die in dem Fusse stehende Machine in eine solche Bewegung brachte, daß die Schiffe in dem Wasser auslauffen, die Menschen gehen, und die Lampen in dem Ober-Theile zugleich mit beweget wurden, und solte dieser größte Theil die 4. Elemente vorstellig machen. Zu benden Seiten derselben präsentirte sich oben die Sonne, derer Strahlen alle Creaturen beschienen, in welcher dieses Wort: Perennet, Sie müsse ewig bey uns bleiben, zu lesen war. Die Machine war so künstlich, daß aus derselben an denen dreien Orten der Pyramide zugleich Wein lieff, dadurch der Zuschauer Freude vermehret wurde. In dem Ercker aber an der Scheffel-Gasse, stand eine grosse Taffel, auf welcher diese Worte geschrieben waren.

CONCORDIA REGUM sic recreat terras.

Redeunt Saturnia Regna.

I. In der Schloß-Gasse.

In des Herrn Jubilier Erhardts Hause, sahe man in dem dritten Stocke bey dem Hrn. Secret. Gottlieb Friedrich Hemmann diese Vorstellung: Ein Trangel, über und neben welchem diese Worte:

Sub Umbra Altissimi.

Unter selbigem der schwarze und weisse Adler zu benden Seiten, mit dem Zufage:

Ex Aquilarum felici conjunctione, fortunatos, exoptatosque Eventus optant & sibi promittunt fideles subditi & Cives.

Mit der Unterschrift, so aus dem CXXXIII. Pl. v. I. genommen.

In Herr Leschens des Buchhändlers Hause hatte der Königl. Cammer-Diener Herr Peter August, einen weissen und schwarzen Adler, in der Mitte derselben einen grünen Nauten-Cranz, welchen ein ieder Adler mit einer Kralle hielt, unter diesen Adlern zwey zusammen geschlossene Hände mit diesen Worten:

Nec Casus AMICITIAM FIRMATAM frangat,
vorstelllet.

Der Herr Obriste von Penzig hat in seinem logis eine curieuse Vorstellung in dreuen Fenstern denen Anschauenden zu sehen und zu lesen gegeben: In dem mittlern Fenster zeigten sich zur Rechten und Linken 2. Pyramiden, an der rechten Seite das Königl. Pöhl. und Churfürstl. Sächs. Wapen, in dem grünen Nauten-Cranze, zur linken das Königl. Preussische Wapen, zwischen diesen beyden Pyramiden schwebeten 2. Adler, der weisse und der schwarze, welche güldene Cronen auf den Köpfen ziereten, mit der Devise:

C'est par votre Gloire.

Unter denselben sahe man einen Altar, auf welchem ein Opfer von der darbey stehenden Göttin des Friedens mit einem grünen Palm-Zweige, so das Churfürstenthum Sachsen vorstellete, gleichsam gebracht wurde.

In dem Fenster zur rechten Hand konte man in einem Purpur farbichten Schilde diese Worte lesen:

Majesteuce Assemblée incomparable,

La Joi que vous donne est inexprimebie.

In dem Fenster zur linken Hand sahe man 4. Kreuzweise in einander geschlossene Hände, an jeder stund ein grosses F. um diese ein Nauten-Cranz mit dieser sinnreichen Devise:

Wer unter uns die Einigkeit will trennen,

Den wird man einen = = hören nennen.

Der jeko Regierende Herr Bürger Meister Steffen, hatte in seinem Ercker eine Berg-Stolle von unterschiedlichen Farben stehen, welche sich überaus wohl bey denen brennenden Lichtern präsentirte, in dem Fenster nach dem Markte zu, konte man diese Worte lesen:

Es leben, die bald von uns ziehn,

Die hohen Häupter von Berlin,

In dem Fenster nach dem Schlosse zu :

Es leb August, der bey uns bleibt,
Und das was sich von Sachsen schreibt.

In dem berühmten Caffee-Hause des Herrn Zimmermans, konte man allerhand theils ernsthaftte, theils lustige Vorstellungen anschauen und lesen, denn in dem Ercker saß an einem Caffee-Tische ein alter Türcke, welcher bey seinem Caffee-Trinken eine Pfeiffe Toback ganz gelassen rauchte/ an dem andern Tischgen saß ein Frauenzimmer, welche mit der Hand sich gleichsam eine Schaafe Thee einschenckte, oben drüber stunden die Worte aus dem Virgilio:

Deus nobis hæc otia fecit.

In dem obern Flügel des Fensters wurden zur Rechten das Preuß. zur Linken das Pohl. und Chur-Sächs. Wapen vorgestellt.

In denen Fenstern neben dem Ercker, und zwar in dem zur Rechten, erblickte man 2. grüne Rauten-Cränze, und unter diesen die Worte:

Es leb der Hohe Gast,
Es leb der Hohe Wirth.

In dem zur linken Hand die Schrift:

GDZ sey auch Bendersaits
Ihr Schuß und treuer Hirth.

In denen übrigen Fenstern der ganzen untersten Etage die verzogenen Rahmen:

F. W. F. A. R.

Weiln aber dieser Herr Zimmermann seine Gäste nicht nur mit Thee, Caffee, Chocolate, und Toback bedienen läßt, sondern auch unten im Hause einen grossen Wein-Schand, von allerhand Sorten auch Ungarischem treibet, so sahe man an dem Fenster der Wein-Stube ein Wein-Faß, auf welchem der Bacchus ritte, unten wurde Wein gezapffet, zur Rechten dieses Wein-Fasses stand das Preuß. zur Linken aber das Pohl. und Chur-Sächs. Wapen. Auf der Wein-Taffel konte man diese erfreuliche Reime lesen:

Holla Bacchus rufft Euch zu,
Wünschet Segen, Glück und Ruh,
Kommt und streuet Palmen aus!
Sonderlich in diesem Haus!

Gottes Krafft hat Eintracht geben!

Könige und Prinzen leben!

Über diesem Fenster stunden die Worte:

VIVAT AUGUSTUS Rex Cum Gloria!

Über dem Thorwege las man an einer Tafel diesen freudigen Wunsch:

Da man Gecrönte hat die Herzen Euch geweiht,

So wird aus treuer Hand dieß Opfer auch gestreuet.

In dem Seiten-Fenster an der Haus-Thüre folgete:

Der Treu-verknüpfften Helden-Band

Beschirmet Preuß- und Sachsen-Land.

Unter diesen die Nahmen derer Länder auf der Welt-Kugel:

BORUSSIA, SAXONIA.

Omnes jam celebrant Brennorum tempora læta,

Sive cicada crepet, sive canorus olor.

Advenit ecce Parens, strepitus circumsonat aures,

Filius adproperat, Grex pia vota colit.

Die Stadt Dresden, über welche 2. gecrönte Adler flogen. Dieser stund ein Altar zur Seite an welchem das Dresdnische Stadt Wapen mit dem Disticho:

Carmina, quæ Pietas jubet, accipe biga Parentum

Vivite cum sobole! pectore turba canit.

In des Herrn Tracteur Müllers Hause sahe man in dem mittlern Stocke 10 kleine Pyramiden in denen Fenstern stehen, an denen 4. Erstern war der Nahme F. A. R. die beyden in der Mitte mit dem Nahmen F. W. R. neben diesen folgten drey mit dem Nahmen F. A. und eine mit dem Nahmen M. J. In dem Ercker war ein Kauten-Cranz, in demselben die Nahmen:

F. A. R. F. W. R.

Unter solchen zwey geschlossene Hände, mit der Devise:

Je vester verbunden, je vester verknüpff.

In Herr D. Wächters Hause ließ der Herr Brandini, Sprach Meister, bey verzogenen Nahmen beyder Königl. Maj. folgendes lesen:

NEC HERCVLES CONTRA DVOS.

Rinuovata piu stretta union di corto
Splenderà uigorosa dappertutto
Conraggi si possenti; e di tal frutto,
Che, di meglio sperar, non aurem torto.

2. Auf dem Alten-Markte.

Auf dem alten Markte in dem Drobischen Hause, waren 2. Sonnen am Himmel abgebildet, unter der zur rechten Hand sahe man den verzogenen Rahmen F. W. unter der zur Linken: F. A. Und war darunter diese Devise:

Soles Duo, Ardor Vnus.

Auf eben dieser Seite an der grossen Frauen-Gasse in des Herrn D. Gutbiers Hause, hatte der Königl. Hof-Secretarius und Hof-Poete Herr König, in dem Ercker nach dem Fisch-Markte zu, seine Gedanken in nachfolgenden Bildern entworfen: In dem obersten Theile zur Rechten stand gleichsam der schwarze Adler auf dem Chur-Hute, gegen über zur Linken der weisse Adler, gleichergestalt auf dem Chur-Hute, unter beyden die Devise:

Hodie Volucrum quæ lauta Potestas.

Zur Linken Hand in dem obersten Fenster waren 2. Cronen, welche eine Hand vom Himmel mit dem Raute Kranz verknüpfte, mit diesem Lemmate:

Tu geminas rectè Coronas.

In dem untersten Theile ein schwarzer und weisser Adler, so mit ihren Krallen auf dem Cornu Copiæ ruheten, dabey stand dieses Lemma:

Quid meditentur aves.

Zur Linken Hand sahe man 4. Kreuzweise gegen einander geschlossene Hände, bey einer jeden Hand den Buchstaben F. und eine brennende Fackel vorgebildet, über welches Sinn-Bild die Worte geschrieben waren:

De More Parentum.

Am Ende derer Bilder folgten die Rahmen in der ieszigen Jahr-Zahl:

FRI DER I C V S W I L H E L M V S A V G V S T V S.

An dem Fischmarkte in dem Schönbergischen Hause hatten Ihre Excell. der Herr Ober-Stallmeister Baron von Racknitz in denen Ercker Fenstern den

den schwarzen Adler zur Rechten, den weissen aber zur Linken, in einem grossen Rahmen vorgestellt, zu beyden Seiten die Rahmen:

F. W. R. F. A. R.

Die Frau Stiffts-Räth'n Bayerin hatte in ihren Fenstern die Rahmen derer beyden Könige F. W. und F. A. aufgerichtet, welche mit grünen Laubwerke eingefasset, und dieselben mit vielen kleinen Lampen besticket, so auf dem Markte sehr schön anzusehen waren.

In dem Gräfl. Callenbergischen Hause am Alten Markte im 2ten Stock, in des Renth-Secret. Höfers Stuben präsentirten sich zweene Königl. Cronen mit Palmen umwunden, worüber der Pohlen und Preussische Adler zusammen flogen, und, mit Palmen-Zweigen in Schnäbeln haltende, einander umbrassirten, mit der Aufschrift:

Was sich mit Palmen hat umwunden,
Das bleibe ewiglich verbunden.

FRIEDRICH, WILHELM, AVGVSTVS.

In einem andern Fenster: Zwen Pyramiden, zwischen innen die Königl. Crone, und Königs-Mantel, worüber der Preussische schwarze Adler gestellt, mit der Inscription:

FRIEDRICUS WILHELMUS, Rex Prussiae.

Die übrigen Fenster des ganzen Hauses waren mit brennenden Lampen illuminiret.

In des Herrn General Friesens Hause in der andern Etage in dem Logis des Cammer-Herrn von Hauchwitz in denen Ercker-Fenstern, sahe man die Rahmen beyder Könige in einem goldfarbigten Zuge, über einem ieder die Cronen derselben.

An der Ecke der Scheffel Gasse, in dem Schuchartischen Hause, in dem obersten Fenster präsentirte sich ein Adler, der halb weiß, halb schwarz war, der weisse Adler erschiene gleichsam in einem rothen, der schwarze aber in einem weissen Felde, beyde aber hatten sich ineinander geschlungen, mit denen Bey-Worten:

Consistat Unitas renovata Fridericorum.

In denen Neben-Fenstern die Rahmen in grünem Laubwerke:

F. W. R. F. A. R.

Auf dem Alten Markte in dem Döringischen Hause hatte der Herr
C 3 Obriste

Obriste Naumann die Einigkeit und Beständigkeit, so sich beyderseits umarmeten vorgestellet mit der Devise:

Unio Concordiæ & Constantiæ.

An dem alten Markte in dem Landsbergerischen Hause, welches Herr D. Lobeck bewohnet, waren 8. Fenster mit bunten Farben illuminiret. In dem ersten Fenster sahe man das himmlische Zeichen des Wassermannes, in welches die Sonne im Januario eintritt mit dem Wunsche:

Felices inchoat annos.

In diesem Jahre ereignen sich schon lauter gute Aspeten.

Die Unterschrift war der XIV. Januar. 1728. an welchem Tage Ihre Königl. Maj. in Preussen gleichsam incognito ankamen, doch machten die erfolgten Freuden-Schüsse die hohe Ankunfft denen Einwohnern und Nachbarn balde bekannt. In dem Mittlern erblickte man zwey Adler, den Weissen, als den Pohlnischen, und den Schwarzen als den Preussischen Adler, die sich mit ihrem Schwingen liebreich umfasseten, mit dieser Überschrift:

En cette bonne Union,

darunter:

Consiste nostre Conservation.

Hey dieser glücklichen Vereinigung empfinden wir mehreres Wachsthum.

An der Seite des weissen Adlers zur Rechten, sahe man die Anfangs-Buchstaben. V. F. A. R. P. zur Linken V. F. W. R. P. Hey diesen erblickte man auf einem besondern Zettul die Jahr.Zahl 1555. in welchem Churfürst August zu Sachsen, mit dem damaligen Churfürsten zu Brandenburg die Erb-Verbrüderung aufgerichtet, mit der Jahr.Zahl 1728. In dem Fenster neben dem weissen Adler, präsentirte sich ein Baum mit seinen reiffen Früchten, nebst diesen Worten:

Ex ubertate coronæ.

Unter diesem der Wunsch.

Vivat Fridericus Augustus.

In dem Fenster neben dem schwarzen Adler erblickte man eine Sonnen-Blume, welche sich ihrer Arth nach nicht nach der Sonne, sondern nach dem schwarzen Adler wendete, mit der Devise:

Usque

Usque redibit.

Die Unterschrift war folgende:

Vivat Sophia Dorothea.

In dem andern Fenster bey dem weissen Adler, erschien der Mond an dem gestirnten Himmel, mit der Überschrift:

Une nous est plus que mille.

Unter dieser:

Que vive Maria Josephe!

In dem andern Fenster, bey dem schwarzen Adler, ließ sich dergleichen ein Junger sehen, der begierig war nach der Sonne sich zuschwingen, die Überschrift war:

C'est par la vertu de mon Pere.

Die Unterschrift bestehet aus diesem Wunsche:

Qué vive Frideric.

Welches auf Ihre Hoheit den Cron-Prinz in Preussen gerichtet war. In dem dritten Fenster ohnweit des weissen Adlers, sahe man eine Pyramide, um welche sich der Sächsishe Kranten-Cranz geschlungen, an dem Postament präsentirte sich das Sächsh. Wapen, die Spitze der Pyramide bedeckte der Chur-Hut, und dabey die Devise:

Virescat in ævum!

Mit der Unterschrift:

Vivat Domus Saxonia.

In dem dritten Fenster vom schwarzen Adler, sahe man gleicher Gestalt eine Pyramide, an welcher Cronen schwebeten, an dem Postamente war das Chur-Sächsh. und Brandenb. Wapen zu sehen, welche der Chur-Hut bedeckte, dabey die Überschrift:

His surge Coronis,

Unter solcher:

Vivat Domus Brandenburgica.

Der Königl. Hoff-Schuster Streitwiesner, bezeigte anieho abermahl seine Freude, wie bey der am 22. May 1727. vorgestellten Illumination geschehen: In seiner am Markte aufgeschlagene Bude sahe man oben Ihre Maj. des Königes in Pohlen Bildnis, so sich auf einem weissen Pferde präsentirte, über welchem diese Reime zu lesen waren:

Nun hat der fromme Wunsch das hohe Glück erbeten,
 Daß meines Königs Fuß kan in den Stiefel treten.
 Noch mehr, man kan nunmehr in höchstem Wohlergehn
 Diß theure hohe Haupt gesund zu Pferde sehn,
 Wilst Du nun, liebster GOTT, noch eine Bitte geben,
 So gib dem Könige und Prinzen langes Leben.

Gegen diesem Bildniß über stunden Jhro Maj. der König in Pohlen zur
 Rechten, zur Linken Jhro Maj. der König in Preussen, über deren Hauptern
 Königl. Cronen schwebeten, Bende aber hatten Dero Hände zusammen ge-
 schlossen, über denen Bildnissen aber konte man diese Worte lesen:

Concordia Regum, salus Populi.

Grosser Herren Einigkeit

Giebt dem Volcke Nutz und Freud.

An der Seiten stunden diese Worte:

Laß liebster GOTT dieses Band nimmer zerreißen,

So blühet der Wohl-Stand in Sachsen und Preussen.

Noch ein anderer Schuster hat Jhro Königl. Maj. in Pohlen Brust-
 Bild mit einigen Lichtern dargestellt, neben welchem zur rechten Hand die
 Worte im Feuer zu lesen waren:

Vivat Rex Prussiae,

Zur Linken:

Vivat Rex Poloniae.

Der Buchbinder Herr Scharffe, hatte an seiner Boutique zwen Adler,
 einen schwarzen und einen weissen/ darüber diese Worte stunden:

Die Fremden uns nach Wunsch in Dresden ietzt vergnügen,

GOTT giebt die Einigkeit, damit wir mit ihm siegen.

Unten stund dieser Reim:

Die Friedriche leben in Preussen und Sachsen,

So können wir unter sie grünen und wachsen.

Auf der andern Seite zeigte sich eine Landschaft, da man einen Baum, und
 auf demselben einen Kranich, unten aber einen Löwen liegend wahrnahm/
 mit der Auslegung:

Früh

Früh Morgens, wenns wird Tag, läßt sich der Kranich hören,
Daß man soll wachsam seyn, thut uns der Löwe lehren.

Herr Sieber, Materialiste, hatte beyder Könige verzogene Rahmen in einem weissen Felde mit diesen Worten gesetzt:

So viel Licht u. Fackel-Strahlen die geraume Stadt ietzt hegt,
So viel Leben, Heil und Glücke sey den Cronen bengelegt.

Ben der Kreuz-Kirche stellte der Herr Consistorial-Rath und Stadt-Syndicus D. Schröter, die Brust-Bilder beyder Könige vor, zur Seite
Ihro Majest. des Königes in Preussen stunden diese Worte:

Gaudet ovans tanto decorata hoc hospite Dresda.

Diese Königl. Residenz frolocket mit grossem Jauchzen, über
der Gegenwart eines so hohen Gastes.

Ben dem Bildniß Ihro Königl. Maj. in Pohlen, konte man in dem andern
Fenster folgendes lesen:

Regia præclaros dabit hæc Concordia fructus.

Daß Gerechtigkeit und Friede sich küssen, daß das Land sein
Gewächse giebet, rühret aus der Königl. Eintracht her.

In der dritten Etage des Hauses stellte Herr M. Grenz in 3. Fenstern dieses
vor! In dem Mittlern das Chronostichon:

PræCLare In regni sVDAVIt VterqVe saLVteM.

In dem Fenster rechter Hand, lese man die Schrift:

Fridericus Augustus Rex Polon. ac Elector Saxon.

per Anagramma:

Luce fulget, Pax secura redit, cessæ à curis.

Ein helles Licht strahlet über unsern Häuptern, wir genieß
fen den edlen Frieden, und können Uns aller Gefahr
entschlagen.

In dem Fenster linker Hand sahe man diese Schrift:

Friedericus Wilhelmus Rex Prussiae & Elector
Brandenb.

per Anagr.

Hem dextra fides nunc celebrabitur, vel seris puerulis.

Von diesem Frieden werden wir unsern Kindern noch viel
Gutes predigen.

In des Herrn Secret. Wapstens Hause, und zwar in dem dritten Stoc-
ke wurde die Fama vorgestellet, wie sie aus einem grünen Walde die Ankunfft
Ihro Maj. des Königes von Preussen verkündigte, unter dem Zuruffe:

V. F. W. R. B.

In eben diesem Hause auf der par terre konte man in des Herrn D.
Ermels Fenster folgenden Wunsch lesen, und zwar in dem obersten rech-
ten Flügel:

Es ist vor den andern allen diese Nachbarschaft beglückt,
Daß sie Preussens grossen König neben sich so nah erblickt.

In dem linken Flügel:

Der König von Preussen, der König von Pohlen
Seyn ewig dem Schutze des Höchsten befohlen.

In dem untern rechten Flügel:

Daß nebst andern Wissenschaften auch die edle Medicin
Unter Dero Friedens-Palmen stets nach Wunsche möge
blühn.

In dem linken Flügel:

GOTT lasse in Herzen der Preussen und Sachsen.
Noch ferner die Liebe und Einigkeit wachsen.

Herr M. Hausen, Stadt-Prediger, hatte die Brust-Bilder derer bey-
den Könige, benebst Dero Nahmen, in einem, in dem andern Fenster seines
Erckers aber 2. Palm-Bäume, so sich um einander geschlungen, mit denen
Worten des 132. Psalm's v. 1. vorgestellet:

Siehe, wie fein und lieblich ist's, wenn Brüder einträchtig
bey einander wohnen.

3. In der Creutz-Gasse.

In dem Pallaste Ihro Excellenc des General Feld-Marschall Flem-
mings,

mings, sahe man in allen Fenstern die Figur eines grossen F. so mit grünem Laubwerck bekleidet um und neben diesen Buchstaben, hingen in allen Zimmern viele grosse und kleine Lampen, in dem Hause hingen grosse Crystallinne Leuchter, welches sich sehr schön präsentirte. Und weiln in diesem Palaste Ihre Königl. Majest. der König in Preussen, Ihre Königl. Hoheit der Cron-Prinz/ imgleichen die Königl. Preuß. Ministri und Cavalier logirten, war dieses vor allen andern sehr splendid.

Herr M. Weller bildete 2. aus den Wolcken hervorgehende Hände ab, die eine hielt ein Schwerdt, die andere einen Scepter mit dieser Überschrift:

Mutuo junguntur Amore,
Also verneuet sich aufs neue
Der Sachsen und der Breunnen Treue.

Auf eben dieser Reihe bezeigte der Herr Stadt-Richter Zapffe seine allerunterthänigste Devoir in nachfolgender sehr ansehnlichen Illumination, indem man in 5. Fenstern folgendes anschauen und lesen konte:

In dem ersten Fenster rechter Hand der Rahme:

Friedrich August Rex Pol.

Linker Hand in dem andern Fenster:

Friedrich Wilhelm, Rex Borussia.

In dem vierdten Fenster:

Friedrich, Princeps Regius Borussia.

In dem fünfften Fenster:

Friedrich August, Princeps Regius Polonia.

In dem mittlern Fenster, welches sich zwischen denen Thüren präsentirte, war in einem weissen Felde die Erklärung des vorigen folgender massen zu lesen:

Quorum Numinis & Nominis numero,
Summa omnia nituntur & gaudent.

Über denen Rahmen stund in iedem Fenster nur ein einzig Wort von diesem Chronosticho:

ConCorDIA IVnXIt qVatVor Magnos heroes,

Unter denen Königlichen Rahmen die Worte:

Nominibusque pares.

Unter derer Cron-Prinzen Rahmen:

Ominibusque pares.

Nach voriger Abtheilung.

In eben diesem Hause hatte der Herr Advocat Weidlich folgendes Chronogramma in die fünf Fenster abgetheilet:

DVrabit tVto ConCordIa nIXa qVaDrato.

Gegenüber hatten Ihre Excellenz der Herr geheimbde Rath von Zehm nicht allein den Eingang des Hauses, sondern auch die erstere und andere Etage mit vielen hellflammenden Lampen sehr schön ausgezieret.

Ihre Excellenz dem Herrn Ober-Jägermeister gestel ex regno animalia diese dreifache Vorstellung zu machen, in der Mitte waren 2. Löwe mit Cronen und Sceptern gemahlet, mit der Überschrift:

Bereinte Macht,
Der Feinde Trozen lacht.

Zur Rechten war ein Bär gemahlet, welcher sich mit den Füßen vor dem Löwen niederwarff, und dadurch gleichsam seine Veneration bezeigete, die Überschrift war diese:

Großmuth bezwinget Grausamkeit.

Zur Linken stand ein Hirsch, um dessen Gehörne eine güldene Crone unten auf dem Haupte lag, wie solcher der alten Historie nach gemahlet wird, mit der Devise:

Der Tugend Lohn.

Auf der andern Seite neben dem Herrn Stadt-Richter Zapffen wurden von dem Herrn Hof-Tapezier Goldmann, zwen Adler, welche Schwerdter und Bogen hielten, vorgestellt, mit dieser Unterschrift:

Got, welcher alles kan und schafft,
Geb Ihnen Beyden Adlers-Krafft.

Herr Förster, der Leib-Schneider präsentirte in dem Ercker zwen rothe Herken auf einem Altar/ welchen ein weisser und schwarzer Adler hielten, mit dieser Beschrift:

Unitis florebit salus nostra.

Nach dieser beyden Herken Vereininigung wird unser Glück gleichsam von neuen blühen.

In beyden Neben-Fenstern las man den Zuruff:

Vivant Reges!

An eben dieser Reihe hatten die Frau Gräfin von Flemmingen, zur Hardte, Jhro Excellence des Herrn Gouverneurs in Leipzig Frau Gemahlin, in ihrem Hause sehr viele Lampen, von der Haus-Thüre an bis unter das Dach, in einer sehr schönen Ordnung setzen lassen.

Zur rechten Hand, in der Frau Mutter Hause, beliebte dem Königl. Hof-Mahler Herr Sylvestern/ folgendes zu entwerffen.

In dem mittlern Fenster sahe man zwen Adler, so sich mit den Flügeln zusammen geschlungen, mit dieser Beschrift:

His unitis optima quæque sequentur:

Aus dieser ihrer liebeichen Verbindung wird viel Gutes erfolgen.

In dem Fenster rechter Hand waren die Nahmen:

Vivat FRIDERICVS WILHELMVS,
Rex Prussiae.

In dem andern linker Hand:

Vivat FRIDERICVS AVGVSTVS,
Rex Poloniae.

mit grossen Buchstaben geschrieben.

Gegen der Frau Mutter Hause, stellten Jhro Excell. der Herr Geheimbte Rath, Reichs-Frenherr und Edl. r Panner von Gersdorff, so das Wertheris

therische Haus iezo bewohnen / eine Grosse und sinnreiche Sache in folgenden Stücken vor: In denen 5. Fenstern, so auf die Kreuz-Gasse gehen, stunden die Lampen in solch einer schöner Ordnung, daß sie jedes mahl den Königl. Rahmen F. W. mit der Crone repräsentireten. Und auf der andern Seite nach der Moriz-Strasse zu, sahe man den verzogenen Rahmen F. A. W. benebst der Crone in einem blau-roth und weiß gemahlten Grunde. Nachgehends erschienen zwey geharnischte Männer, deren ein jeder sich auf seinen Bogen lehrete, mit den Bey-Worten:

Ihr Bogen bleibet vest.

In dem 11. Fenster sahe man ein schönes Gemählde, in Gestalt eines sitzenden Frauenzimmers / die mit allerhand bunten Blumen ausgepuket und geschmücket war, selbige stellte den Ruhe-Stand eines Landes vor, bey derselben konte man diesen Wunsch lesen:

Himmel, laß in Eintrachts-Flammen
 Aller Fürsten Herzen gehn,
 Knüpffe Hand und Mund zusammen,
 So wird auch mein Reich bestehn.

In dem 12. Fenster ließ sich ein schwarzer Adler sehen.

Das 13. bildete einen sehr annehmlichen Ort oder reiches Feld vor, mit der Devise:

Redeunt Saturnia Regna:

Saturnus güldne Zeit

Die wird aniekt erneut.

Die letztern 8. Fenster waren gleich denen Vorigen mit denen Buchstaben F. A. W. die Zweye aber, so in die Frohn-Gasse stessen, mit Lampen so rangiret, daß diese die Buchstaben F. W. deutlich zu erkennen gaben.

Von diesem Hause gieng der Zug in die gleicher Gestalt herrlich illuminierte

4. Moriz-Strasse.

Einen besondern Splendeur gab das unten am Ende der Moriz-Strasse stehende erhabene ehemahlige Bengische, nunmehr aber Suedische Haus von sich, indem vor demselben nicht allein sehr viele weiße Tackeln

Fackeln brannten, sondern es hatten auch Ihre Excellenz der Herr Geheimbte Rath von Leipziger folgende Illumination in 4. erhabenen Tafeln vor-gestellt: In der rechten Hand schwebete in denen Wolcken ein schwarzer Adler mit der Crone, über denselben war ein V. gezeichnet, in denen beyden mittlern Fenstern die beyden Buchstaben F. A. in Purpur rothen Feldern, neben diesen stand der weisse Adler mit der Crone, zur Seite ein doppeltes V. V. Vivat, Vivat! In der andern Etage bey dem Holländischen Gesandten Herrn von Rumpff, brannten vor den Fenstern dieses ansehnlichen Hauses viele Lampen.

Gegen über rechter Hand, in dem Schönbergischen Hause präsentirte der Cammer-Junker von Schönberg, beyder Majestäten Nahmen, nebst der Crone sehr groß und schöne.

In der andern Etage dieses Hauses, hatten Ihre Excellenz der Herr Geheimbte Rath. Freyherr von Rechenberg, ihre Gedanken in folgenden Silbern entworfen. In denen beyden obersten Flügeln des Fensters waren Benderseits Potentaten Wapen, über denenselben die Königl. Cronen, in denen beyden untersten Flügeln aber die beyden Adler zu sehen, mit dieser Deutung:

Seht, aller dieser Götter Macht
Reicht nicht an beyder Cronen-Pracht.

Die Deutung hiervon musste man aus denen in denen übrigen 5. Fenstern abgemahlten Heudnischen Göttern herhohlen. Man erblickte in dem einen Flügel den Gott Apollo, unter ihm die Sonne. Ihm folgte die Göttin Diana, welche der Mond begleitete. Der Krieges-Gott Mars in seiner Rüstung. Ihm stand nach, der Gott des Meeres, der Neptunus in seiner Abbildung. Die Aurora erschiene unter dem Bilde des Morgen-Sterns. Der Gott Janus mit seinem doppelten Gesichte bildete die Klugheit vor. Nach ihm kam der Bacchus mit seinem fröhlichen Wein-Kranze. Zuletzt erschienen auch Flora und Bellona.

Gegen diesem Hause über, sahe man in dem Ercker seiner Excellenz des Ober-Küchen-Meisters Baron von Seyffertitz, und zwar in dem Fenster rechter Hand 2. Muscheln, in einer jeden lag eine grosse Perle, über selbigen bliesen die Winde, dabey stunden die Worte:

Bez

Weder Glück noch Unglück können

Die beliebte Treue trennen,

In dem linder Hand, wurde ein grosses Schiff, so in der See gieng vorgelidert/ so das Königl. Pohl. und Churfürstl. Sächs. Wapen führete, die Wellen und Sturm-Winde schlugen auf dasselbige los, aber mit 2. Andern war es feste gemachet, mit dieser Beschrift:

Auch die trotzgen Meeres Wellen

Müssen hier zurücke prallen.

In dem obersten Ercker, und zwar in dem linken Flügel erschienen zwey Adler, nehm. ein schwarz- und weisser, so sich mit einander verbanden, über einem jeden eine Crone, mit dem Zusage:

Wo zwey in Eines sich verbinden,

Da muß die Dunkelheit verschwinden.

Im andern Fenster war eine Sonne in einer anmuthigen Gegend, oben stunden zwey hellglänzende Sterne, und die Überschrift:

Der Vereingten Brüder-Triebe

Bringen Heil und wahre Liebe.

Nicht weit davon in Herrn Hof-Rath Beyers Hause waren zwey Treppen hoch 2. ineinander gefaltene Hände, und darüber beyder Monarchen verzogene Rahmen zu sehen, mit denen oben befindlichen Worten:

Amico foedere juncti.

Unten stund: Quo arctior, eo felicior.

Ein Freundschafts-Band hat beyde verbunden, und ie genauer sie verknüpfet sind, ie mehr Glück verspricht solches den Untertanen.

Ihro Hoch- Reichs- Gräfliche Excellence der Herr Geheimbde Cabinets-Ministre Graf von Watzdorf, hatten in Dero Behausung im Steuer-Hause mit Lampen eine ungemein inventieufe Location, sonderlich aber vor der Hauff-Thür, den hohen Rahmen Ihro Königl. Majestät in Preussen F. W. F. nebst der Crone vorgestellt, woben auch das Geländere um Deroselben Hauff herum mit Lampen auf eine bewunderns-würdige Weise anzusehen war.

Der

Der Königl. Leib-Medicus Herr D. Bartholomäi/ stellte in seinem Hause in dem Ercker 2. güldene Cronen vor, unter welchen diese Worte zu lesen:

O Rex Regum
 Arcuissimo conjunge
 hic Dresdæ jam præsentium
 Vinculo amoris
 erga Te
 erga se ipsos
 Et erga illorum cives.
 VIVANT
 Vitam longævam
 Omni regia felicitate
 perpetuo
 cumulata,
 sic habebimus,
 sic ageamus,
 immortales
 Tibi gratias DEUS!

Auf der linken Seite der Strasse stellte Hr. Hoff-Rath Bennemann in dem untersten Ercker seines Hauses das Portrait unseres Allernädigsten Königes in grünenden Pyramiden vor, neben denenselben auf allen Seiten viele Leichter

Der Nachbar dieses Hauses, der Herr Ober-Postmeister Buchner/ stellte in diesem Post-Hause in dem untersten Ercker die zwey Adler, den Pohlenischen und Preußischen, in einer liebevollen Vereinigung vor, mit diesen Worten:

Juvenes nos recreant duo FRIDERICI sicut Aquilæ.

Unten:

Regna corroborantur Concordia.

Gegen dem Post-Hause über stellte der Posthalter Herr Mirisch/ in dem ersten Stocke den Pohlenischen in einem, den Preußischen Adler aber in dem andern Fenster vor, unter einem jeden Adler saß ein Postillon in seiner Kleidung, mit dieser Unterschrift:

Vox populi clamat: Rex, hospes, vivat uterque:

Neben dem Ercker stand ein grüner Palm-Baum, umb welchen die Worte geschrieben:

Deo auspice!

Auf der andern Seite des Erckers stand abermahln ein grüner Palms
Baum mit denen Worten:

So grünet beständige Freundschaft.

In dem Reichlerischen Hause hatten Ihro Durchl. der Herzog
von Weissenfels Johann Adolph/ sehr viele Wachs = Kerzen über das
Portall setzen lassen.

In eben diesem Hause bildete Herr Wolff/ M. Doct. in der 3ten Etage
die beyden Großmächtigen Könige, benebst Dero beyden Cron = Prinzen,
vor, welche eine grosse Menge Volcks anschauete, mit diesem besondern
Einfalle!

**Viele wolten sehen, was ihr sehet, und habens nicht
gesehen.**

In dem Nebenster war der alte Esculapius, so von vielen undank-
baren Patienten übel tractiret wurde, mit dem erfahrenen Sprüchworte:

So gehets in der Welt.

Gegen dem Reichlingischen Hause über bildeten Ihro Hoch = Frey-
herrl. Excell. der Herr Ober = Hof = Marschall von Löwendahl gewiß
was sehr merckwürdiges vor, denn über dem Portal sahe man eine sehr grosse
Tafel, welche von dem ersten bis zu dem andern Altan reichete, auf welcher
rechten Hand ein weißer Adler, der mit seiner Krallen 2. Schwerdter, linker
Hand ein schwarzer Adler, der den Scepter hielt, zu sehen war, unter diesen
sah man folgende Devise:

Sub splendore gladiatorum sceptrique, requies nostra:

**Unter dem Glanze dieser Schwerdter, und des Scepters
finden wir unsere Ruhe.**

Nach diesen Adlern sahe man, wie auf einer Land = Charte die Grän-
zen von Sachsen, Brandenburg, item von denen Königreichen Pohlen und
Preussen zusammen stossen, aus Sachsen floß die Elbe in die Brandenb.
Lande, welches mit dem Worte: Albis fluvius, angedeutet wurde;

Der renommirte Tracteur Michael Zimmermann hatte in dem Er-
cker nach der Moritz = Straffe zu, einen weißen Adler mit dem Orden, und
dem Zurufft:

Vivat Augustus Rex.

In dem andern aber nach dem Neu = Marckt zu einen schwarzen Adler
mit diesem Zuruffe:

Vivat

Vorgestellet,

5. **Auff dem Neu Marckte.**

In des Kauffmanns Herrn Küsters Hause, lase man in dem andern
Stocke in grünen Palmen-Zweigen die Worte:

Vivent ces deux grand Rois.

In dem Ercker-Fenster.

Et vous Princes leurs fils soyez toujours,

6. **Am Jüden-Hofe.**

In des Herrn Dinglingers Hause, allwo der Accis-Rath Herr
Weidemann von Leipzig logirete, wurden nachstehende Sinnbilder vor-
gestellt: In dem mittlern Fenster erblickte man den schwarzen und weissen
Adler mit ihren Cronen, über beyden stand der Nahme:

FRIEDRICH

Nach diesem die übrigen Beyde,

AVGVST VVILHELM.

Zum Haupte dieser Vorstellung die Worte:

Avita fraternitas restituta.

**Die von denen Groß-Vätern herstammende Brüder-
schaft ist erneuert.**

In dem Fenster rechter Hand erschienen wiederum zwey Adler in ih-
rem Fluge, wobey der Schwarze zu dem Weissen sich nahete, unter denen
selben ein geladen Stücke, so losgeseuert wurde, an dem Himmel waren
nichts als Sturm-Winde, und stunben diese Worte dabey:

Neutra timent.

Diese Adler scheuen sich vor dem keines.

In dem Fenster linker Hand, stand ein Altar, von welchem ein wohl-
riechendes Feuer in die Höhe stieg, mit dieser Devise: Hospiti sacra.

**Dieses Liebes-Feuer ist dem hohen Gaste zu Ehren an-
gestellt.**

Über diesem Altar die Devise:

Omine geminata lætior.

**Ein verdoppelter Glücks-Schein erwecket in Uns
auch doppelte Freude.**

In denen beyden Eck-Festern sahe man die verzogenen Nahmen beyder Könige, über denenselben die Cronen.

Herr Dinglinger selbst in dem obersten Theile des Hauses in zweyen Schildern, das Preuß. und Pohl. Wapen mit ihren Cronen dar, unter welchen die Worte zu lesen:

**Zwey Friedrichs Adler-Serzen
Lassen Uns in Ruhe scherzen.**

In dem Linckischen Hause/ ohnweit jenem, sahe man in einigen Fenstern die verzogenen Nahmen beyder Majestäten, mit dem Zuruffe:

Vivant! Vivant!

In des Herrn Advocat Dachselts Hause, präsentirte sich oben auf dem Altan der Himmels-Lauf, an demselben erblickte man zwey Sonnen, alwo zu der rechten Hand, der Nahme Augustus, und der lincker Hand der Nahme Wilhelmus zu sehen war, mit dieser Überschrift:

Junguntur.

Zwischen diesen beyden Sonnen erschien die Erd-Kugel, welche von der Sonne bestrahlet wurde, dabey die Worte: Amica sydera.

Unter diesen:

Renovata fœcundat.

MDCC XXVIII.

Ohnweit davon in dem Lehmannischen Hause 2. Treppen hoch, sahe man 2. vereinigte Herzen, mit denen Worten: Salus Reipublicæ.

In andern Flügel die Buchstaben: F. A. R. P.

In dem andern Fenster stunden die Worte:

FA XI t perpet Vo Vigeat ConCordia regVM!

Darneben die Buchstaben: F. W.

In dem dritten Fenster sahe man in dem obersten Flügel die Buchstaben:

F. A. R.

Unter diesen:

reX paCIs regVM natIs Det VtrIsqVe Coronas!

In dem vierdten Fenster stunden die Buchstaben:

F. W. R. P. P.

Auf der ansehnlichen Haupt-Wache war in dem mittelsten Fenster diese Inscription zu lesen:

Fridericorum Regum Augustissimorum nomon Augustum
amor ac delitjæ militum ac populi.

In dem Fenster zur Rechten:

Hoc bonæ militiæ erit.

In dem Fenster zur Linken:

Velle vereri, obedire.

Die beyden Herrn Weber / Gebrüder, Weinschencker am Stalle wohnend, stellten Par Terre für:

Ein rothes Herz mit einem Palmen-Zweig umwunden, in dessen Mitte sich zwey geharnischte Hände ineinander schlugen, dieser Palmen-Zweig wurde von einem schwarzen und weissen Adler mit dem Schnabel gehalten, oben kam eine Hand aus den Wolcken, welche einen grünen Lorber-Zweig darreichte, darüber stunden diese Worte:

Nos copulat una:

Unten:

Uns verbindet eine Hand,
Gott erhalte dieses Band.

An Herr Ehlers Hause hatte der Barbier, Herr Hohorst die Buchstaben:

F. C. V. P. Friedrich, Cron-Prinz von Preussen.

Und F. W. R. P. in zweyen Fenstern vorgestellt.

In dem schönsten Glanze sahe man die Stücke, welche der Hr. Creyß-Obatember-Steuer-Casirer Leube in seinem Logis in dem Conradischen Hause, aus denen Römischen Münzen und Inscriptionen, in denen Festern aufgestellt hatte. In dem Mittelsten erschien ein weisser und schwarzer Adler, welche die Sonne bestrahlte, mit der Devise:

Lætitia Augg.

In dem erstern rechter Hand, das Bild Ihre Maj. des Königes in Pohlen, mit der Beyschrift:

Fiant anni Regis plurimi.

Gott lasse der Jahre unsers Königes viel werden.

In dem andern daneben, das Bild Ihre Maj. des Königes in Preussen mit der Beyschrift:

Floreat, vigeat, vivat Rex Borufforum.

In dem dritten die Göttin eines glücklichen Wohlstandes, stund vor einem Altar, und speisete eine Schlange, mit der Devise:

Salus Augg.

In dem 4ten die Göttin der Eintracht, diese hielt in der rechten Hand eine Schüssel, in der Linken das Cornu Copiæ, und darbey:

Concordia Augg.

7. Die Pirnische Gasse.

Auf der Pirnischen Gasse präsentirte der Herr Regiments = Feldsche-
rer Dietrich/ in seinem Hause in dem Ercker zwey Könige in ihren Königl.
Kleidern, so sich freundlich umarmeten. Diesen stunden in dem andern
Flügel des Fensters zwey Prinzen zur Seite, so einander die Hände druck-
ten, mit deren beyden andern hielt ein jeder seine Krone, über diesen Perso-
nen konte man die Worte lesen:

**Sehet an, wie lieben sich
Sier vier treue Friederich.**

Unter denen Bildnissen derer Könige kam in dem dritten Fenster eine Hand
aus den Wolcken, mit dieser Überschrift:

Diese regieret.

In dem vierdten Flügel unter den Bildnissen beyder Cron-Prinzen, sahe
man eine verdeckte Schüssel, deren Deckel eine Hand aus denen Wolcken
zuhielt, mit dieser bedenklichen Überschrift:

Wer kans errathen?

Vor dem Hause des Herrn Bernd Lehmanns, in welchem zugleich der
Hof-Factor Herr Meyer logiret, hatte dieser letztere seine Orangerie zu bey-
den Seiten der Thüre auf erhöhete Stufen nicht allein rangiret, sondern
auch solche mit sehr vielen Lampen auf allen Seiten besetzen, und das ganze
Haus mit grünen Tannen Zweigen, an welchem sehr viele Lampen hiengen,
aus schlagen, am Ende desselben die Fauna roth und blau an einer Taffel
mit diesen Worten mahlen lassen:

Es leben Vier Friedriche.

In dem mittlern Stocke hatte der Herr Resident Bernd Lehmann
beyder Hoher Potentaten Wapen mit Hermelin auf eine Machine mah-
len, und darbey diese Worte setzen lassen:

**Der Himmel verbinde beständig zusammen,
Was ewig von Wapen und Nahmen wird stammen.**

Vor diesem Hause vorbey geschah der Zug in das auserlesene Königl.
Palais, welches von unten bis an die Spitze des Giebels mit vielen hundert
Lampen ausgezieret war, in demselben speiseten die Hohen Häupter, Names
und Cavaliers, nach Endigung der Taffel wurde sodann Ball gehalten.

Ohnweit diesem Pallast in der grossen Schieß-Gasse hatte der Satt-
ler Herr Ludolff Moritz Kirsten/ ein geb. Magdeburger, aus freyem
Eriebe gewiß was recht sehr schönes in seinem Hause aufgeführt. In dem
mitt

mittlern Fenster, welches zu beyden Seiten mit 2. andern eingefasset, war ein Altar, auf dessen Grunde die Buchstaben: F. A. W. mit diesen Worten: ARA AMICITIAE, auf diesem stunden vier brennende Herzen, über welchen 2. Cronen, so von 2. aus denen Wolcken kommenden Händen getragen, von dem Cornu Copiae aber mit allerley Seegen beschüttet wurden, mit dieser Überschrift vorgestellt wurden:

Nomina conveniant animique, sequentibus annis:
**Die Freundschaft bindet stets das Herz und Königs-
 Cronen,**

So weiß der Himmel selbst die Treue zu belohnen.
 In dem ersten Fenster erblickte man einen Adler, der mit schnellen Flügen nach der Sonnen gieng, über diesem das Wort: Praesenti, nebst Bey-
 schrift:

FRIDRICH VVILHELMVS REX.

Darunter:

**Also wird zu deinen Ehren
 Sich die Freude täglich mehren.**

Neben diesem erstern Fenster sahe man einen alten hohen fast erstorbenen Baum ohne Blätter, neben diesem stunden auf beyden Seiten viele wohl-
 gezogene junge Bäume, mit dieser schönen Überschrift: Annos de nostris,
 Über dieser Vorstellung die Worte:

FRIDRICH AVGVSTVS REX SARMATICVS.

**Gott lasse diesem Feld viel Gutes wiederfahren,
 Und setz Ihm Jahre zu von unsern besten Jahren.**

An der linken Seite des mittlern Fensters flog ein alter Adler, welcher sei-
 nen Jungen in denen Krallen nach denen Wolcken zutrug, an dessen Seite
 eine Königs-Blume in ihrem Florestunde, mit der Beyschrift:

Auxiliante Deo virtuteque Parentum exsurgo.

Ganz oben sahe man diese Worte:

FRIDERICVS regis PRVSLIAE FILIVS parenti gratVS, Læta
 spes patriæ Meæ.

Unter diesen:

**Des Himmels holder Gnaden-Schein
 Soll meines Wachsthums Nahrung seyn.**

Oben drüber:

**Was fürcht ich Sturm und Ungemach,
 Ich folge meinen Vätern nach.**

In dem letztern Fenster erblickte man eine Pyramide, über deren Spitze eine Crone stand, mit der Devise: DIGNISSIMO,
spes Regni fIrMata FRIDRICH AVGVSTVS regis PoLonIæ
FILIVS.

Mit der Unterschrift:

Der Himmel will mit Cronen
Die Würdigsten belohnen.

Den Schluß dieser bisherigen Erzählungen wollen wir aus der Vorstellung Ihres Excell. des Herrn Grafen von Lesgewand / so in Herrn Hoflands Hause in der grossen Frauen-Gasse logiret, nehmen, in dem Ercker sahe man einen von Lorbeer-Zweigen formirten Circul, in demselben stand eine viereckigte Taffel, an dessen Ecken 2. weisse und 2. schwarze Adler, in der Mitte diese Devise:

Vera quadratura Circuli.

Um den Circul:

Vera Amicitia.

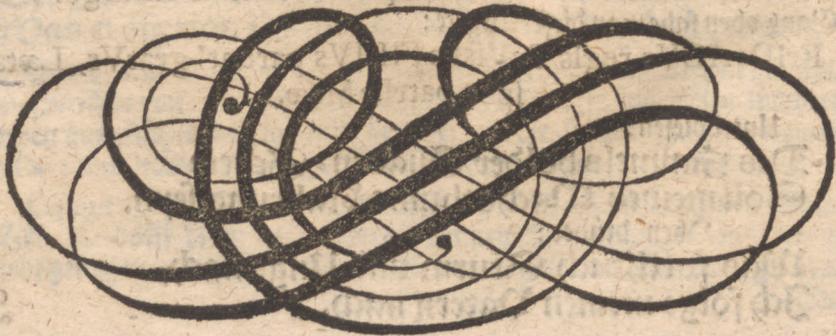
In der andern Abtheilung des Fensters sahe man 2. Personen, davon die eine den Frieden, die andere die Gerechtigkeit abbildete, über diese die Worte:

Dem Circul hat die Welt kein gleich Quadrat gegeben,

Vier Friedrichs wissen nur die Schwierigkeit zu heben.

Die höchst erfreuliche ILLUMINATION beruhet überhaupt darinne:

AqVILæ DVæ, aLba & nIgra non
pVgnant, AMore se ConVenIVnt.



Hey denen
Beglückten ASPECTEN
zum Neuen Jahre,

Da
Ihro Königl. Majestät von Preussen und
Churfst. Durchl. zu Brandenburg, &c.

Friedrich Wilhelm/

In allerhöchster Person

Die Königl. Polnische und Churfst.
Sächsische Residenz Dresden

Mit Dero Gegenwart beehrten,
Wolte hiemit seine allerunterthänigste Gedancken
eröffnen.

J. G. K.

Pf. CXXXIII. v. 1.

Siehe, wie fein und lieblich ist's, daß Brüder
einträchtig bey einander wohnen.

Seit die Verbrüderung auf festem Fusse steht,
Die wie ein starckes Band durch die zwey Häuser geht,
Ich meyn' die Brandenburg an Sachsen hat verbunden,
Hat man auch Beydersaits die Einigkeit gefunden.
Die edle Einigkeit, der nichts an Schönheit gleicht,
Durch die manch Hohes Haus Vollkommenheit erreicht,
Die durch vereinte Macht, so Land als Leute schüzet,
Und die dem Staat weit mehr als hohe Mauren nützet.
O theure Einigkeit, wie leicht und in der Eyl
Berbricht nicht eine Hand den allerbesten Pfeil,

Wenn:

Wenn er alleine bleibt, allein ein Bund von Pfeilen
 Zerbricht man nimmermehr, man muß sie denn zertheilen.
 Die Zange fasset stets was unsre Hand beliebt,
 Weil die vereinte Macht ihr rechte Stärke giebt,
 Sonst würde nimmermehr ein bloßes festes Eisen,
 Wenn es alleine bleibt, dergleichen Stärke weissen.
 Wie lieblich klinget nicht ein schönes Instrument,
 Das reine Saiten führt, und nichts verstimmtes kennt,
 Doch will wo eine Hand nur eine Saite reißen,
 Wird alles was es spielt, gleich unvollkommen heißen.
 Genckt nicht ein schönes Schiff, so bald man es zertheilt,
 Die Kette tauget nichts, wo nur ein Ring zerfeilt,
 Was nuket unsrer Hand der allerbeste Bogen,
 Wenn ihn die Sehne nicht zusammen hat gezogen?
 Drum freue Sachsen Dich, da icht Dein Auge sieht,
 Daß in der Einigkeit Dein theures Glück blüht,
 Da Preussens König sich zu dem August erhebet/
 Und dieses Fürsten-Paar als Brüder einig lebet.
 Vor fünf und Sechzig Jahr ist es einmahl geschehen,
 Da unser Dresden kont den Fridrich Wilhelm sehen,
 Der damahls Chur-Fürst war, doch dis ist icht zu wenig,
 Denn Friedrich Wilhelm kommt aniekt hieher als König.
 Wenn man die Strahlen sonst von unserm Sonnen-Licht
 Durch ein geschliffnes Glas auf solche Art zerbricht,
 Daß sie in einem Punct sich allerseits verbinden,
 Wird man daselbst ein Feuer, dem nichts zu gleichen, finden.
 Der Sonnen gleicht ein Fürst, vereinigt sich sein Strahl
 Mit einem andern Prinz, so brennt es auf einmahl:
 Drum freue Dresden Dich, dieß Feuer muß Dich beleben,
 Und der vereinte Strahl dir neue Wärme geben.
 Der Adler war sonst stets dem guten Glück geweiht,
 Da er das Käyserthum gar öfters prophezeit,
 Man sahe bey dem Streit, und bey erhaltenen Siegen,
 Im grauen Alterthum beständig Adler fliegen;
 Der Preussen Adler kommt icht zu dem Pohlnschen hin,
 Zwen Adler sind vereint, ein Herz und auch ein Sinn,
 Was wird denn dieses icht, Ihr Sachsen, wol bedeuten?
 Nichts als das beste Glück, nichts als erwünschte Zeiten.

Ward Alexander dort der grosse Held erzeugt,
 Dem sonst an Tapfferkeit, an Grösse niemand gleicht,
 So sah man auf dem Schloß zwey Adler oben sitzen,
 Zum Zeichen, daß er sollt ein doppelt Reich beschützen,
 Ihr Adler untrer Zeit/ du Preussens Ruhm und Lust/
 Und Du/ der Sachsen Schutz/ Du Pohlischer August/
 Glaubts, Eure Einigkeit, will unser Land belehren,
 Ihr werdet unser Heil und unser Glück vermehren.

Anrede

Hey dem Königlichen Nachtschiessen
 auf der Reitbahn zu Dresden,

In
 Hoher Gegenwart

Beyder Königlichen Majestäten
 von Pohlen und Preussen gehalten

Den 15. Jan. 1728.

S Als für ein neuer Glanz in diesem Neuen-Jahr,
 Bestrahlt, so gar bey Nacht, heut meine Schützen-Schaar?
 Seht hier den hohen Gast: Seht da den Wirth vom Feste,
 Zwey Häupter die gecrönt, betragen sich aufs beste
 Und beyder Häuser Freund-Verwandt- und Nachbarschafft,
 Gewinnt durch den Besuch anheut verneute Krafft.
 Dis schenckt uns eine Lust, die ich nicht kan beschreiben,
 Wolt ich gleich alle Müß' und allen Fleiß beytreiben.
 Wann ich gleich alle die mit Nahmen könte nennen,
 Die hier auf dieser Welt, sich selber noch nicht kennen;
 Ja wann ich auch schon gleich voraus ietzt könte sehen
 Was dieses Carneval im dunceln wird geschehen,
 Wüßt ich von allen gleich, die Nahmen herzusetzen,
 Die an gestoblne Brodt am liebsten sich ergözen,
 Wüßt ich gleich ganz genau, die Zahl der Hofe-Kazen,
 Die forne freundlich thun und lecken, hinten krazen:
 Wüßt ich gleich alle die mit Nahmen hier zu tauffen,
 Die auch obwohl bejahrt, noch mit der Latte lauffen,

Ja wüßt ich auch allhier nach Bürden zu erheben,
 Wie schon der König heut, sein erstes Fest gegeben;
 So wird es wie gesagt, mir doch unmöglich bleiben
 Die Lust die man hier spühet, ausführlich zu beschreiben.
 Die Lust, die uns mit Recht muß an das Herze gehn,
 Weil hier zwey Könige vertraut zusammen stehn,
 Doch weil uns den Besuch ein solcher König giebet,
 Der nur beherztes Volck und kühne Leute liebet,
 Welt Seinem Heldenmuth die Tapfferkeit ganz eigen,
 So will ich mich auch nicht verzagt noch blöde zeigen.
 Und hab ich nicht das Herz mit Schwerdtern drein zu schlagen,
 So hab ich Herz genug die Wahrheit doch zu sagen.

Anrede

Ben dem Königlichen Schnepferschießen
 zu Dresden

In

Hoher Gegenwart

Beider Königlichen Majestäten
 von Preussen und Pohlen gehalten

Den 25. Jan. 1728.

Durch Ulrich König.

Weym Schiessen hinderte jüngsthin die späte Nacht,
 Daß ich Euch nach Verdienst die Preise nicht gebracht,
 Und da ich, wie ich doch so festiglich gedacht,
 Die Wahrheit Euch dabey nicht können sagen,
 So denck ich sie anjetzt, jedoch mit Fleiß
 Verblümt in einer Fabel vorzutragen:

Zween Adler, die gecrönt mit Ruhm und Preis,
 Der eine schwarz, der andre weiß,
 Die sich zugleich
 Zu dem Geschlecht der Neun besondern Vogel zehlen,
 Die für das allerhöchste Reich,
 Wann es die Zeit erheischt, den doppelu Adler wehlen.

Nach

Nachdem es schon vorlängst das Schicksal so gefügt,
 Daß beyder Erbe = Nest noch an einander liegt,
 So hatten sie auch nach dem Beyspiel ihrer Alten,
 Recht gute Nachbarschafft gehalten,
 Daß sie so gar mit treu-vermeinter Macht,
 Den Löwen aus der Mitternacht
 In sein entlegnes Reich beherzt zurück getrieben,
 Sie wären so vertraut auch länger noch geblieben;
 Allein es wengte sich der Geyer in das Spiel,
 Worüber das Vertrauen etwas fiel,
 Viel Vögel sahen auch von beyden Theilen gern
 Den Zwiespalt ihrer Ober = Herrn.
 Absonderlich die Raub = begiergen Raben,
 Die ihren Unterhalt von andrer Schaden haben,
 Die Reiher dachten so im trüben was zu fischen,
 Aus Einfalt legten sich die Gimpel auch darzwischen,
 Sie flogen hin, sie flogen her
 Verderbten aber nur das Spiel noch mehr.
 Die Sperber schärfften schon die Klauen,
 Die Tauben wolten schon dem Frieden nicht mehr trauen.
 Die heuchlerische Schaar der schwarzen Fleder = Mäuse
 Echlich auch bey Nacht herum nach ihrer alten Weise,
 Vor der so nah anscheinenden Gefahr
 Ein vieles heimlich herzusagen,
 Man hörte nichts, als nur die Wachteln seuffzend schlagen,
 Darüber freuten sich auf manchem fremden Hügel
 Viel aus dem anderen gecrönten Stoß = Geflügel,
 Daß jener Adler Freundschafts Band
 Für sich nicht vortheilhaftig fand.
 Allein dis groß = gesinnte Paar
 War selber mißvergnüt auf beyden Seiten,
 Bey unterbrochenen Vertraulichkeiten,
 Und schickte zu und ab so manchen schlauen Staar,
 Der zur Staats = Plauderey gut abgerichtet war.
 Doch wolt es keinem recht gelingen,
 Die Adler musten selbst das Werck zu Stande bringen,
 Das Werck = Zeug ward gebraucht zu so geheimen Dingen.

Ein Falcke, der berühmt durch manchen fernen Zug,
 Durch manchen hoch und kühnen Flug,
 Scharffsichtig, schnell, beherzt, erfahren, edel, klug,
 Der wuste so beglückt den Zwist zu enden,
 Und allen Mißverstand bey beyden abzuwenden,
 Daß es der schwarze sehr zu Herzen nahm,
 Und aus besonderem Vertrauen
 Des weissen Adlers Sitz selbst zu besuchen kam,
 Da war mit jedem Tag auch neue Lust zu schauen.
 Da putzte jeder Vogel sich,
 Und ihre Weibgen sonderlich
 Stolzgirten wie die bunten Pfauen,
 Der Chor der hellen Nachtigallen
 Ließ tausend Glückswunsch-Lieder schallen,
 Die Adler zeigten selbst durch frohes Flügel schlagen,
 Daß wieder hergestellt ihr friedliches Vertragen.
 Der Schwarze zog bey einem Kranich ein,
 Bey einem Kranich wackrer Art,
 Der durch sein unermüdet wachen
 Des weissen Adlers Sitz beschützet und bewahrt.
 Doch brach ein plözlich Feuer aus,
 Verzehrete des Kranichs ganzes Haus,
 Und nöthigte den Adler wegzufiegen,
 Und bey dem Falcken sich zur Ruhe zu verfügen.
 Dem Brande ward vergeblich widerstrebt;
 Allein es brandte kaum des Kranichs Nest darnieder,
 So gab der Adler ihm, in dessen Dienst er lebt,
 Bereits ein eigenes und dreysfach bessers wieder.
 Inzwischen fiel der Furcht und auch dem Fürwitz ein,
 Ob müste dieser Brand von böser Deutung seyn.
 Doch ein ackflügelter Prophete,
 Des weissen Adlers Hof-Poete,
 Ein Schwan, sang über laut: Ihr irret, nein,
 Vielmehr muß ich hieraus euch dieses prophezejn:
 Gleich wie der schnelle Brand
 Nah an dem Kriegs- und Waffen-Haus entstand,
 Und jener Adler sich zum Falcken wenden müssen,
 Um da in Sicherheit der Ruhe zu genießen,

Wo in der Nachbarschaft der grosse Tempel stehet,
 Darinne man zu Gott um Frieden täglich kehret,
 So giebt das uns ganz deutlich zu verstehen,
 Der Beyden Adler Freundschafts Band
 Sey nicht auf Krieg, vielmehr auf Frieden abgesehen.
 So wird der beyden Adler Bliß,
 Stört jemand Ihren Friedens-Sitz,
 Vereinigt ihren Feind bis auf den Grund verzehren,
 Was gilt's, es trifft dereinst des Schwanens Deutung ein,
 Doch gehe wie es will, es muß die Wahrheit seyn:
 Wann die Zwey Adler sich zusammen wohl vertragen,
 Welch Vogel hat das Herz an beyde sich zu wagen!

Die meistenn Weis-Schüsse.

Ein lebendiger Ziegenbock in einen Schlitten gespan-
 net, darinnen eine Katze saß als eine Dame, und
 ein Pudel-Sund, als ein Cavalier gekleidet, der
 sie führte.

An Ihre Königl. Hoheit
 Den

Cron-Prinz von Preussen.

DA man, o Prinz! für dich den meisten Weis-Schuß spart,
 So bitt ich, laß für unsre Sachsen
 So lange Deine Freigung wachsen,
 Bis sich von selbst, wie hier bey dieser Schlitten-Fahrt,
 So Katz als Hund vertraulich paart;
 Der Monath Jenner hat Dich sonst sehr wohl bedacht,
 Ob er Dir heute gleich nichts zum Gewinn gebracht,
 Der Monath Jenner kan für Preussen
 Doch sonst besonders glücklich heißen.
 Am Siebenzehnden ist in schwarzen Adler-Orden,
 Ein Mit-Glied eh' Dein grosser Vater worden,
 Wie am Achtzehnden es jährlich war,

Das

Daß sich die Krone selbst vor Sechs und Zwanzig Jahr
 Dein Ahn-Heer aufgefekt auf sein gesalbtes Haar;
 So kunten gestern wir den frohen Tag begehen,
 An dem Du Prinz zu erst das Licht der Welt ersehen.
 Gleichwie Du nun in diesem Jahr geböhren,
 Da unser Grosser CARL zum Kayser auserköhren,
 So wirst Du auch der Welt, läßt dich der Himmel leben,
 Nichts, als was grosses nur, von Dir zu melden geben.
 Man weiß, daß Du Dich in den Waffen übst,
 Und auch den Musen Dich ergiebst,
 Und Wissenschaft und Künste liebst.
 Wer ist, der nicht Dein Helden-Angesicht
 Bey den Cron-würdigen Geberden
 Zur Liebe gegen Dir verpflicht?
 Wer siehet nicht, daß Du von wahrer Adler-Zucht,
 Der gleich den Weg zur Sonne suchst?
 Weil dir der Eltern Tugend eigen,
 Und Adler keine Tauben zeugen.
 Fahr also fort, o Prinz! bis zur Vollkommenheit,
 Der Himmel friste Dir nur Deine Lebens-Zeit,
 So wirst Du dermahleins ein Wunder auf der Erden,
 Und aus dem Adler gar ein Phoenix werden!

Schluß.

So geht im Frieden nun nach Haus,
 Es ist hiermit das Schiessen aus,
 Doch rüstet euch aufs Büchsen-Schiessen,
 Da werden wir uns wieder grüssen,
 Da mancher bis dahin vor mir sich fürchten müssen.
 Ergöset Euch inzwischen diese Zeit
 Bey beyder Adler Einigkeit;
 Ihr absonderlich, die ihr zu Beyder Dienst bereit
 Und so dem Gast als wie dem Wirth verpflicht.
 Hört an, wer von euch macht, daß diese Freundschaft bricht,
 Wer nicht zur Freundschaft hilfft mit aufrecht-treuen Muth,
 Der ist ein solcher nicht, der ist ein andrer Luth.

Als Ihre Königl. Hoheit

Der

Durchlauchtigste Fürst und Herr,

Sr. Friedrich/

Glorywürdigster

Königl. Cron- und Erb-Prinz von Preussen, &c.

Bey allerhöchster zufälliger Presence

In der Königl. Pöhl. und Churfürstl. Säch-
sischen Residenz-Stadt Dresden

Ihr Hohes Geburtstags-Fest

In erwünschter Prosperität und allem hohen Königl. Vergnügen
celebrirt,

Wolte seine unterthänigste Devotion darbey abstaten ein unter-
thänig gehorsamster Knecht

M. Traugott Lebrecht Schönland.

Den 24. Jan. 1728.

Durchlauchtigster Fürst,

Du Fürst der tapfern Brennen,

Darff sich ein schlechtes Blat nach Deinem Purpur nennen?

So nimm von meiner Hand den Zoll der Demuth an,

Weil meine Niedrigkeit nichts hohes liefern kan.

Die Grossen dieser Welt sind Sonnen dieser Erden,

Sie müssen jederzeit auch so verehret werden,

Die Hoheit, welche hier aus Cron und Scepter lacht,

Hat Sie dem Stande nach fast Göttern gleich gemacht.

Ist dieses so, Mein Prinz/ was will ich mich erkühnen?

(Doch Götter lassen Sich durch stille-seyn verfühnen:)

Bist Du der Sonnen Sohn, so bitte nichts, als das,

Mein Titan, strahle nur auf ein verachttes Graß!

Willkommen, Großer Fürst/ an unserm Eben-Strande,
 Ich ruffe Vivat! aus mit dem gesammten Lande,
 Ich küsse dieses Licht, das Dich zur Welt gebracht,
 Und bin, Durchlauchtigster/ auf einen Wunsch bedacht,
 Der Große Wittelkind wird Deinen Tag begehen,
 Wer wolte heute nicht in Feyer-Kleidern stehen?
 Man streue Rosen aus, man zünde Weyhrauch an,
 Wie jenes Alterthum vor Göttern hat gethan.
 Augusti Residenz/ das Welt-gepriesne Dresden/
 Wird Dich/ Du Helden-Sohn/ nach Möglichkeit bekösten:
 Mein Friedrichs-Burg/ wohlan! eröffne Thür und Thor,
 Ja suche allerhand Vergnügungen hervor,
 Dem Grossen Friederich nach Würden aufzuwarten!
 Ihr Nymphen sammlet euch in Florens Blumen-Garten,
 Verdoppelt euren Fleiß mit denen Gratien,
 Es wird ein tapffrer Prinz bey euch zu Gaste gehn!
 Erzürnter Aeole, bezähme deine Winde,
 Daß man auf diesem Tag kein raubes Lüfftgen finde,
 Mein Phæbe, säume nicht, gieb heitern Sonnen-Schein,
 Der Himmel müsse klar und abgewölckert seyn!
 Du angenehme Zahl der neun verbundnen Schwestern,
 Ihr Musen, sammlet euch, wie etwan ehgestern,
 Es tritt ein munterer Prinz auf euren Helycon,
 Ein Fürst/ ein Götter-Kind/ ein Held, Apollens Sohn!
 Euterpe rühre nur die scharff-gespannten Saiten,
 Prinz Friederich versteht dergleichen Seltenheiten,
 Besinge dieses Fest: Calliste, folge mir,
 Wirff Circkel, Transporteur und Parallel von dir,
 (Wiewohl Mathesis kan auch unsern Prinz vergnügen:)
 Du solt vor diesemahl ein ander Aemtgen kriegen,
 Schreib diesen Friedrichs-Tag ins Buch der Ewigkeit,
 Denn Erz und Marmor ist ein Subaltern der Zeit.
 Eufebie, du wirst bey so gestallten Sachen
 Das Kleinod dieser Zeit anbetens würdig machen,
 Denn wahre Pietät, Großmuth, Religion,
 Verschwißtern sich mit Dir, du großer Königs-Sohn.
 Was gold'ne Aepffel sind in Silber-reichen Schaalen,
 Woran Natur und Kunst mit einem Pinsel mahlen,
 Das ist die Pietät, wenn sie aus Purpur lacht,
 Weil sie die Cronen selbst ganz überirdisch macht.

Mars, wirfst du nach der Zeit ins freye Feld dich wagen,
 Die ungezählte Zahl der Feinde todt zu schlagen,
 Nimm diesen klugen Prinz zum Bunds-Genossen an,
 Weil auch sein Helden-Arm die Feinde schlachten kan.
 Des Grossen Vaters Geist (hier muß die Feder schweigen,
 Was unbeschreiblich ist, im Schatten anzuzeigen:)
 Bererbet auch auf Dich/ so wie der Königs-Ehron,
 Ist David Dein Papa/ so bist Du Salomon!
 Das wahre Contrefait Groß-Väterlicher Tugend/
 Verherrlicht sich in Dir/ Du Crone muntreer Jugend/
 Was Dich nach dieser Zeit der Sterblichkeit entreißt,
 Das ist, Durchlauchtigster/ Dein Hochbegabter Geist.
 Nimm Fama dieses Bild der Tugend und Exempel,
 Und wandere damit zu Pallas Ehren-Tempel,
 Ja, stelle solches auf da, wo Minerva steht,
 Weil unsers Prinzen Ruhm zu keiner Zeit vergeht!
 Schweig, du vergälder Reid, du wirfst mit deinem Belen
 Den Monden nimmermehr gestreckt zur Erden fallen:
 Dein Gift ist allzuschwach, dein Geiffer tödtet nicht,
 Hier ist ein Hercules, der deinen Kopff zerbricht.
 Demnach, so zündet loß die donnerden Canonen,
 Hier darf man keine Zeit, kein Bley noch Pulver schonen,
 Marquiret diesen Tag, beglänzet dieses Licht,
 Das von Vergnüglichkeit in Dresdens Mauern spricht.
 Man lasse kaltes Bley aus blancken Röhren knallen,
 Man lasse überall ein frohes Vivat schallen,
 Es lebe Friederich und auch sein Königs-Haus/
 Gott breite Seinen Stamm wie grüne Palmen aus!
 Man halte Caroussel, man lasse Opern spielen,
 Man stelle Jagdten an, die auf Bergnügen zielen,
 Man ordne nach der Hand ein muntres Fuß-Tournir,
 Dem grossen Könige der Preussen zum Plaisir,
 Man halte auf Befehl Quintan- und Damen-Rennen,
 Man lasse bey der Nacht entflammte Lichter brennen,
 Man stelle Carneval und Assemblen an,
 Wie grosse Könige zu andrer Zeit gethan.
 Augusti Munterkeit wird alles dirigiren,
 Das Königliche Paar nach Wunsch zu divertiren,
 Was Majestätisch läßt, was nach Vergnügen schmeckt,
 Das wird durch Deine Hand/ mein König/ aufgedeckt.

Wie

Wie solte Sachsen nicht in froher Lust entglimmen,
Und zweyen Königen zu Ehren, Lieder stimmen?

Wie solte nicht bey Dir, mein Dresden Friede seyn,
Es lehren ja bey Dir zwey FRIDERICI ein?

Umpalmt Friedens-Stadt, mein angenehmes Dresden,
Auf! auf! vergnüge Dich an Deinen Hohen Gästen!

Zwey Sonnen gatten sich, ihr Blumen nehmet Theil,
Aus beyden Sonnen strahlt Erquickung, Leben, Heil.

Ein Himmel kan ja sonst zwey Sonnen nicht vertragen,
Hier aber lasset sichs mit allem Rechte sagen,

Zwey Cronen küssen sich, Sarmatiens Pfiat

Verpfändet Mund und Herz an Seinen Hohen Gast.

Zwey Prinzen treten hier in einen Bund zusammen,

Gott selber schüttet Del in Ihre Liebes-Flammen,

Und Ihr Bezeugen giebt die besten Proben an,

Das einer David sey, der andre Jonathan.

O! schöne Harmonie wo Fürsten Freundschaft halten!

Hier muß der Neider Zahn zersplittern und erkalten,

Wo Bitterkeit und Haß vergälte Nachbarn seyn,

Da fällt der Friedens-Bau gleich untern Händen ein.

Gott selber ist ein Gott der Brüderlichen Liebe,

Denn alle Regungen und reine Hergens-Triebe

Entspringen ja von ihm, und seine Vater-Brust

Ist ein Zusammen-Fluß vertrauter Liebes-Lust.

Nun aber will ich mich zu meinem Schlusse lencken,

Und Dir/Durchlauchtigster/mein Herz zum Opfer schencken,

Verschmähe Deinen Knecht mit seiner Gabe nicht,

Gott höre, was mein Mund in wahrer Demuth spricht!

Es lebe Friederich/ der Brennen Fürst und König!

Wein Mannes Alter ist vor diesen Held zu wenig/
Der höchste lege Ihm des Nestors Jahre bey/
Das seiner Jahre Zahl noch mehr als hundert sey!

Sein Adler müsse sich zu Titans Höhen schwingen/
Und tausendfaches Wohl auf Seinen Purpur bringen/
Es lebe Friederich/ der tapffre Helden-Sohn/
Der höchste baue Ihm von Jaspis einen Thron!

Zum Zeichen/ daß bey uns zwey Fürsten sind gewesen/
So soll man diese Schrift in Erz und Marmor lesen:
Hier zeigt der Römer Zahl das höchst-beglückte Jahr/
Da König Friederich bey uns zu Gaste war.

So soll man diese Schrift in Erz und Marmor lesen:
Hier zeigt der Römer Zahl das höchst-beglückte Jahr/
Da König Friederich bey uns zu Gaste war.

So soll man diese Schrift in Erz und Marmor lesen:
Hier zeigt der Römer Zahl das höchst-beglückte Jahr/
Da König Friederich bey uns zu Gaste war.

So soll man diese Schrift in Erz und Marmor lesen:
Hier zeigt der Römer Zahl das höchst-beglückte Jahr/
Da König Friederich bey uns zu Gaste war.

So soll man diese Schrift in Erz und Marmor lesen:
Hier zeigt der Römer Zahl das höchst-beglückte Jahr/
Da König Friederich bey uns zu Gaste war.

So soll man diese Schrift in Erz und Marmor lesen:
Hier zeigt der Römer Zahl das höchst-beglückte Jahr/
Da König Friederich bey uns zu Gaste war.

So soll man diese Schrift in Erz und Marmor lesen:
Hier zeigt der Römer Zahl das höchst-beglückte Jahr/
Da König Friederich bey uns zu Gaste war.

So soll man diese Schrift in Erz und Marmor lesen:
Hier zeigt der Römer Zahl das höchst-beglückte Jahr/
Da König Friederich bey uns zu Gaste war.

So soll man diese Schrift in Erz und Marmor lesen:
Hier zeigt der Römer Zahl das höchst-beglückte Jahr/
Da König Friederich bey uns zu Gaste war.

FrleDerICVs (AVgVstVs) WILheLMVs.

S Nachdem Se. Königliche Majestät in Pohlen,
 und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen ic. Unser
 allergnädigster Herr, bey dem veranstalteten Carneval jedwe-
 den alles Vergnügen und Ergötzlichkeit gerne gönnen, darneben aber
 die vormahls darben verspürte Unruhe und Unfug verbothen haben
 wollen; welcher sich auch anjeko, sonderlich aber Abends, auf denen
 Gassen hier und dar hervor thut; und man vermeinet hätte, es würden
 die vormahls Anno 1719. 1722. 1723. ic. anf hohe Gouvernements-Ver-
 ordnungen im Druck publicirte Andeutungen noch bekant seyn, wovon
 man jedoch das Gegentheil wahrnimmt; Als wird allen und jeden Bes-
 sern, der unter unser Jurisdiction gelegenen Häuser, imgleichen unsern
 Bürgern und Schuß-Verwandten, auch sonst jedermänniglich angeden-
 tet, auch Sie, resp. nach Standes-Gebühr ersuchet, daß sich sowol Mas-
 quen, als auch diejenigen, so nicht masquirt, auf denen Strassen, Gassen
 und öffentlichen Plätzen allhier ruhig und stille halten, kein Geschrey, Ges-
 sänge noch Lermen auf solchen machen, oder mit Music herum gehen, keine
 Händel anfangen, oder sonst jemanden beschwerlich fallen, sondern sich
 aller Orten stille und ruhig verhalten sollen. Absonderlich aber haben
 Eltern und Herren ihre Kinder, Gefellen, Lehr-Jungen, Dienst-Gesin-
 de, ic. als welches zeithero, gemeiniglich des Sonntages viel Unfug getrie-
 ben, fleißig zu Hause zu behalten, und sie nicht auf der Gasse zur Abend-Zeit
 herum lauffen zu lassen, damit sie im widrigen nicht, nebst denen Ihrigen,
 nach Befinden mit Geld- oder Gefängniß-Straffe belegt werden dürfen.
 Wird sich also jedermänniglich darnach gebührend achten, und vor
 Straffe und Ungelegenheit hüten. Dat. Dresden, am 29. Jan. A. 1728.
 Der Rath zu Dresden.

Aller-Durchlauchtigste,

Euch schenckt mein Fels ein Blat,
 Das blaß, weil ihm der Frost sein Sommer-Kleid genommen,
 Und Ihr nicht wenigstens zu ihm sodann gekommen,
 Als ihn des Frühlings Thau mit grün bemahlet hat,
 Da er ganz anders sieht; Doch strahlen Eure Kronen
 Mein sonst erstarrtes Eis mit schönstem Feuer an,
 Und weil Ihr ihm viel Huld durch solches angethan,
 So will er auch darbey nicht seiner Pflichten schonen;
 Er ruft ein Vivat aus vor Euer Ewig-seyn,
 Und unterschreibet sich

Den 30. Jan. 1728.

als Vestung Königstein.

S Kosmächtigster Monarch in Preussen! sey gepreist,
 Daß Du den Königstein mit Deinem Strahl erleuchtest:
 Großmächtigster Monarch von Pohlen! weil Du weißt,
 Daß Dir mein Vers nachgieng, als Du Dein Land erreichstest,
 Und legt aus Warschau kamst, an Deinetm Fuß geheilt,
 So laß von neuem zu, daß meine Hand sich rege,
 Und Euch zwey Friedrichen das Blat zun Füßen lege,
 Wornit nach Eurem Thron mein Kriegrißch Wesen eilt.
 So hoch der Fels von mir, so niedrig muß er werden,
 Um zu empfangen Die, so Götter unsrer Erden.
 Und Ihr Durchlauchtigstes zwey Königs-Prinzen-Paar!
 Ihr unvergleichlichsten Copenen Eurer Väter!
 Nehmt das Original von Solchen Helden wahr,
 Und seyd von Ihrer Bahn glückseligste Betreter.
 Churfürstlich war Ihr Haus, und Es ist Königlich,
 Wer weiß, wo vor Euch noch mehr Königs-Cronen liegen?
 Die Adler, so Ihr führt, sind Sonnen-schnell im Fliegen,
 Und Euers Purpurs Gold hält dergestalt den Strich,
 Daß uns der Glanz davon mit höchster Anmuth blendet;
 Mich aber wiederum von Euch zun Vätern wendet.
 Als Friedrich Wilhelm Sich/ der Grosse, hier befand,
 Und mit Johann Georg/ dem Ersten/ Sich beredte, (A. 1652.)
 Auch durch die Chur-Berein in Dresden Sich verband,
 So stund vor Ihm bereit mein Königsteiner Bette;
 Allein so kam Er nicht mit Seiner Pracht zu mir,
 Weil Er beglückt von Prag nach Seiner Hof-Statt eilte,
 Und nirgends Sich daher auf Seinem Zug verweilte:
 Allein nunmehr erscheint Sein Ebenbild allhier,
 Dich/ Friedrich Wilhelm/ meynt mein Vers von Solchem Helde,
 Der Du noch mächtiger, als Er, am Volck im Felde.
 Dein Beynahm ist demnach im Werck auch groß zu seyn,
 Dein weiser Vater hat Dich Königlich erhoben,
 Die Groß und Weißheit trifft bey Deinen Thaten ein,
 Man muß Sie Beyderseits, als Eigen, an Dir loben.
 Dein Mütterliches Haus ist Englisch anzusehn,
 Der Kayser suchet Selbst die Ehre Deines Bundes,
 Dich ehret Schweden so, als wie der Herr des Sundes;
 In Rußland ist allzeit, was Du gewünscht, geschehn:
 Ja ganz Europa sieht auf Dich in seinen Sachen:
 Das heist vor aller Welt Sich groß und weise machen.

Nur eines gieng noch ab, Ihr Beyde Friedrichs-Art/
Die Ihr Luch ist umarmt, Ihr schient Luch zu entfernen
Von Eurer Nachbarschaft; doch da Ihr nun verfährt,
Gleichwie Ihr thut, so hebt man Luch biß an die Sternen.

Dem Manne sey gedanckt, der dieses ausgewürckt,
Ihr aber, die Ihr Selbst solch grosses Werck vollzogen,
Luch setzt mein Königstein davor Triumphes-Bogen.

Und was so Brandenburg, als Sachsen-Land, umjirekt,
Das rühmet Königlich solch Königlich Verfahren:
Die aber seynd verhöhnt, die anders sich gebahren!

Das Feuer läuterte jüngsthin solch Freundschafts-Band,
So durch Unglücklichkeit bey Eurer Lust entfunde,
Des Schicksals Macht verlohre darbey die Oberhand,
Weil aller Anstalt Krafft darwieder Eingang funde:

Die Herzen wurden noch weit mehr entbrannt in Luch/
Als Sie der Liebe Gluth bey diesem Leyde sahen,
Es durffte sich darzu kein Feuer-Bläser nahen:

Denn Eurer Treue Brunst war Salamandern gleich,
Die keine Flamme stöhrt: demnach so laßt solch Brennen
Ein siebenmahl bewährt Verbündniß vor Luch nennen.

Ich fall hier auf ein Werck von gleicher Anblicks-Spuhr:
Denn als einst in Berlin des Friedrich Wilhelms Rahmen

Ein Donnerstrahl am Thor, allwo Er stund, durchfuhr,
Und böse Deuter drauf mit falschem Urtheil kamen,

So schrieb jemand darzu, das besser nie erdacht:

Bisshero wäre nur die Welt im Wahn gestanden,
Daß Friedrich Wilhelm groß in aller Völcker Landen;

Nun aber unterstreich solch Wort des Himmels Macht,
Und ließ der Feinde Groll durch Donners-Kräfte wissen,

Daß Feuers-Blitze selbst der Zweiffler Wuth zerrissen.

Demnach da, grosser Held, Du Friedrich Wilhelms Reis/
Dein Vater zu mir kam, so war Er so voll Freuden,

(A. 1695)

Daß meine Feder es nicht gnug zu preisen weiß,

Zwey ganzer Tage ließ ich Ihn von mir nicht scheiden,

Die Gläser funckelten, daß mein groß Daß voll Lust

Zwey Teutscher Häupter Mund mit seinem Saft ergözte,

Und nach geschloßner Treu mit Frölichkeit Sie lezte,
Den Stücken bliebe nichts, als Knall auf Knall bewußt,

Mein tieffer Brunnen ließ sein Silber-Wasser fließen,
Daß Preuss- und Sachsen Sich geliebte Brüder hießen.

Als

Als nun vor und nach dem Sie öfters Sich erblickt,
 So daß auch Dännemarck einst nach Berlin mit Fahne,
 So hat des Höchsten Arm die Freundschaft so beglückt,
 Daß man drey Friedriche in ein Verbündnis nahm,
 So Groß-Britannien mit Beytritt angesehen,
 Und auch der Czaar verehrt, biß endlich Fried entstanden,
 Und nichts als Einigkeit in aller Herren Landen.

Doch was vor Zauberey ist meinem Fels geschehn?
 Daß er in seiner Schrift von solchen Dingen schreibet,
 Wobey das Cabinet gemeiniglich nur bleibet.

Allein gemach! davon, was in der Welt vorbey,
 Von selbem kan mein Fels so gut, als andre, sprechen,
 Ich weise, daß ich nicht ein Kind in Sachen sey,
 Wovon man Urtheil fällt auf allen Fluß und Bächen.

Was aber ist die Spree mit unsrer Elbe machr,
 Das sind vor meinen Ort zu wissen keine Werke,
 Ich bin davor in Ruh bey meiner Bestungs-Stärke:

Genug daß ein Canal Sie Beyd' in Eins gebracht.
 Das übrige gehört vor Folgen andrer Zeiten,
 Die werden so, wie ich, das, was geschehn, ausbreiten.

Demnach so wend ich mich von allem solchen Thun
 Auf meines Felsens Burg, die hat sich vorgenommen,
 Vollkommner Potentat! in Deinem Arm zu ruhn,
 Und durch den grossen Saal entgegen Dir zu kommen,

Damit so Zeit als Raum vor Deine Majestät,
 Wenn Sie da Taffel hält, die Bilder zu durchgehen,
 So von der Heldenschafft daselbst verewigt stehen.

Die Ursach, daß nicht auch Dein Vater dieses thät,
 War, daß der Saal damahls in keinem Glanz florirte,
 Weil ihn mein August erst durch Ryans Fleiß vollführte.

Und solcher Commendant wirfft sich aniezt zu Fuß
 Mit diesem Demuths-Blat vor Beyden Majestäten/
 Und schickt Der Königin in Preussen einen Gruß
 Aus Beyder Häupter Mund, Die Sie anhero bäten,
 Wenn nur die Königin in Pohlen sichtbar wär;

Doch weg mit Traurigkeit! Mein Herr läßt Jener wissen,
 Daß Ihr Gemahl sowohl, als Cron-Prins, Sich beflissen,
 Durchaus gesund zu seyn; was will Ihr Herze mehr?

Das ganze Königs-Haus der Preussen müsse wachsen,
 Augustus wünschet diß so redlich, als Thur-Sachsen!